Sonnabend, 18. Juni 1927. Einzelnummer 25 Groschen mit illustrierter Beilage 40 Gr. 66. Jahrgang. Nr. 136.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.

Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Lebenslängliches Zuchthaus für Kowerda

Zur Begnadigung empfohlen. — Der Mörder des Sowjetgesandten vor dem Standgericht. — Das Urteil.

Warschau, 16. Juni. (Pat.) Heute morgen nach 12 Uhr, fällte das Standgericht, das über den Mörder des Gesandten Wojkow, Boris Kowerda zu urteilen hatte, das Urteil. Es lautet auf lebenslängliches Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Das Gericht hat den Mörder zur Begnadigung empfohlen. Ob der Herr Staatspräsident von seinen Begnadigungsrecht Gebrauch machen wird, ist zur Stunde noch unbekannt.

*

Das im kongreßpolnischen Gebiet noch bestehende Standgericht ist hauptsächlich aus dem Grunde eingerichtet worden, um die vielen Mordüberfälle auf im Dienst befindliche Beamte sofort mit aller Strenge abzuurteilen. Es war eine Frage, ob Kowerda vor dieses Standgericht gestellt werden konnte. Daß die Verhandlung vor dem Standgericht stattgefunden hat, ist ein Beweis für die Auffassung, daß der Sowjetgesandte als ein im Dienst befindlicher Beamter zu gelten hat. Eine Auffassung, gegen die ein Verteidiger von Boris Kowerda polemisierte. Das polnische Standgericht darf nur auf Todesstrafe, lebenslängliches Zuchthaus oder Freispruch erkennen, es darf auch das Urteil ablehnen und den Fall den ordentlichen Gerichten überweisen (wie im Fall Steiger), andere Urteile fällen kann das Gericht nicht. Es gibt gegen dieses Urteil auch keine Berufungsmöglichkeit, sondern nur das Recht der Begnadigung durch das Staatsoberhaupt. Das Standgericht ist zu diesem Urteil sicher in dem Bewußtsein gekommen, daß hier ein Jugendlicher ein Verbrechen verübt hat, das er selber kaum zu übersehen vermochte, wohingegen die wirklichen Drahtzieher nicht zu fassen seien. Aus diesem Grunde wurde das Todesurteil nicht gefällt. Ob in Sowjetrußland, wo ein Menschenleben nichts gilt, dieses Urteil mit Genugtuung aufgenommen werden wird, kann bezweifelt werden. Wir sind der Ueberzeugung, daß das polnische Gericht mit dem Gefühl, dem Recht Genüge zu tun und gerecht zu sein, geurteilt hat.

Der Verlauf des Prozesses.

Verhandlung und Urteil.

Warschau, 17. Juni. (Pat.) Am Mittwoch begann um 10 Uhr vormittags vor dem Bezirksgericht im Standgerichtsverfahren die Hauptverhandlung gegen Borys Kowerda, den Mörder des sowjetrussischen Gesandten Wojkow. Am Richtertisch nahmen als Vorsitzender der Vizepräses des Warschauer Bezirksgerichts Guminski und als Beisitzer die Richter Kozałowski und Skawiński Platz. Die Anklage vertrat der Staatsanwalt Rudnicki vom Appellationsgericht. Als Verteidiger fungierten die Rechtsanwälte Paschalski, Andrejew, Niedzielski und Ettinger. Die Staatsanwaltschaft hatte 16 Zeugen und ärztliche Sachverständige geladen, während von der Verteidigung 6 Entlastungszeugen verlangt worden waren. An den Pressetischen saßen einige zehn Vertreter der Inlands- und Auslandspresse. Um 10 Uhr 20 Min. wurde bei gespannter Aufmerksamkeit der Zuhörer der Angeklagte in Begleitung von Polizisten in den Saal geführt. Nach Eintreffen des Gerichtshofes trat man in die Erledigung der einleitenden Formalitäten ein.

Der Vorsitzende stellte fest, daß der Zeuge Rosengolz, der frühere sowjetrussische Geschäftsträger in London, nicht erschienen war und gab bekannt, daß das Außenministerium von den Sowjetbehörden die Nachricht erhalten habe, daß Rosengolz nach Moskau gefahren sei und am Mittwoch abend wieder in Warschau eintreffen werde. Der Staatsanwalt beantragte, die Verhandlung fortzuführen und die Aussagen dieses Zeugen, falls er sich vor Beendigung der Beweisaufnahme nicht stellen sollte, zu verlesen. Diesem Antrage schlossen sich die Verteidiger an. Das Gericht gab dem Antrage statt und beschloß, die Abwesenheit des Zeugen Rosengolz als gerechtfertigt zu betrachten.

Nach Verlesung der Personalien, aus denen hervorgeht, daß Borys Kowerda am 21. August 1907 geboren wurde, also **noch nicht das 20. Lebensjahr vollendet hat**, verlas der Vorsitzende den Antrag des Staatsanwalts, Kowerda vor das Standgericht zu stellen und ihn wegen Tötung nach Artikel 353 des Strafgesetzbuchs zu verurteilen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sich der Angeklagte zur Schuld bekenne, antwortete dieser mit lauter Stimme: **„Ich bekenne mich zu der Ermordung Wojkows, aber nicht zu einer Schuld."** Auf die weitere Frage, ob er Aufklärungen über die Mordtat selbst und über die Beweggründe seiner Tat erteilen wolle, erklärte der Angeklagte: „Als ich auf den Bahnsteig heraustrat, sah ich Wojkow mit einer anderen mir unbekannten Person. Ich griff zum Revolver und schoß auf ihn. Wojkow wandte sich um und erwiderte meine Schüsse. Als ich alle Kugeln verschossen hatte, schoß Wojkow immer noch auf mich. Ich lief noch etwa zehn Schritte, und als Wojkow nicht mehr schoß, blieb ich stehen und hob die Hände. Wojkow habe ich für das alles ermordet, was die Bolschewisten in Rußland getan haben." Nachdem die Zeugen vereidigt waren, ging man daran, sie zu vernehmen. Als erster wurde der sowjetrussische Gesandtschaftsbeamte Grezorowicz vernommen, der den Verlauf der Mordtat festgestellt hatte. Es folgten dann die Polizeibeamten Jasiński und Dabrowski vom Eisenbahnkommissariat. Der Zeuge Dabrowski sagte, daß Kowerda auf seine Frage, weshalb er Wojkow ermordete, die Antwort gegeben hatte, daß sein Schuß Rußland gegolten hätte. Es wurde dann die Zeugin Sara Feingstein vernommen, bei der Kowerda unmittelbar vor seiner Mordtat einige Wochen wohnte. Sie sagte aus, daß der Angeklagte in dieser Zeit von niemandem besucht worden sei.

Aus den Aussagen der Eltern des Angeklagten geht hervor, daß Kowerda religiös erzogen wurde und daß er sich durch besondere Empfänglichkeit für die sich im bolschewistischen Rußland abspielenden Dinge auszeichnete. Vom 14. Lebensjahre ab mußte er mitverdienen. Sein Vater kämpfte im Jahre 1917 mit Kerenski gegen die Bolschewisten. Er hält sich und seine Familie für Weißrussen. Das Lehrerkollegium des Gymnasiums, das der Angeklagte besuchte, und Kollegen erklärten, daß der Angeklagte seit gewisser Zeit zu lernen aufgehört habe, was für die Lehrer ein Rätsel war, da sich Kowerda durch große Fähigkeiten auszeichnete. Er war ein verschlossener Charakter, der seine inneren Erlebnisse mit seiner Umgebung nicht teilte. Die Kollegen schilderten ihn als sympathischen Schulgenossen. Der Zeuge Dr. Pawlukiewicz, der Redakteur des Blattes **„Bielorusskoje Slowo"** sagte aus, daß der Angeklagte bei ihm drei Jahre als Korrektor beschäftigt gewesen sei. Er galt als sehr befähigt und fertigte Uebersetzungen ganzer Artikel ins Weißrussische an. Zuweilen schrieb er auch selbständige Artikel.

Aus den weiteren Zeugenaussagen ergab sich, daß Kowerda anfangs in die weißrussische Schule ging, später aber, da sich um ihn eine Atmosphäre des Mißwollens gebildet hatte, gezwungen war, nach dem russischen Gymnasium überzusiedeln. Kowerda galt bei seinen Freunden als Idealist. Der Arzt Dr. Grzywo-Dabrowski fällte sein Gutachten dahin, daß Wojkow einen tödlichen Schuß in den linken Lungenflügel erhalten hatte, während der zweite Schuß ein Streifschuß war. Auf die Frage eines Verteidigers, ob die Reihenfolge der Schüsse nicht auch hätte umgekehrt sein können, erklärte der Sachverständige, daß diese Möglichkeit ausgeschlossen sei. Der Angeklagte hätte sich infolge der materiellen Bedingungen und einer vor kurzem durchgemachten schweren Scharlachkrankheit in einem psychischen Zustande befinden können, der seine Tat bis zu einem gewissen Grade erklärlich machte. Nach der Zeugenvernehmung wurde vom Gerichtshof eine zweieinhalbstündige Pause angesetzt.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung erteilt der Vorsitzende dem Angeklagten das Wort, der folgendes ausführte: „Ich will dem Hohen Gerichtshof eine Erklärung dafür geben, wie ich dazu kam, daß ich vor einer Woche den bolschewistischen Gesandten Wojkow ermordete. Beim bolschewistischen Umsturz war ich Schüler der Realschule in Samara und besuchte damals die zweite Klasse. Als ich eines Tages mit Kollegen aus der Schule ging, warnte uns der Direktor davor, daß wir durch bestimmte Straßen gingen, weil wir unserer Mützen wegen verprügelt werden könnten. Das war die erste Reaktion des Umsturzes, die ich an mir selbst zu spüren bekam. Ich fuhr täglich vom Dorf aus nach Samara zur Schule und war Augenzeuge der bolschewistischen Terrorakte, deren ich mich noch gut erinnern kann. Als ich dann später in Wilna in der Redaktion arbeitete und Bücher von Krasnow und Arcybaszew las, reifte in mir der Gedanke, gegen den Bolschewismus zu kämpfen. Im vergangenen Jahre wollte ich auf illegale Weise nach Rußland, was mir aber nicht gelang. Daraufhin bemühte ich mich um eine legale Ausreise nach Sowjetrußland. Man verwehrte mir die Einreise und da beschloß ich nun, zum Zeichen des Protestes, Wojkow zu ermorden."

Der Angeklagte bedauert es, daß er seine Tat in Polen ausführte, dem er keine Sorgen bereiten wollte und das er als ein zweites Vaterland betrachte. Er ist nicht Monarchist, sondern Demokrat, doch ist er mit jeder Regierung in Rußland einverstanden, nur mit keiner kommunistischen. Wojkow habe er nicht als Sowjetgesandten in Polen ermordet, sondern als Vertreter des Komintern. Das letzte Buch, unter dessen Eindruck er bei der Mordtat stand, war das Buch „Zapiski Pisatiela" von Arcybaszew. Der Angeklagte gab die feste Erklärung ab, daß er sich mit dem Gedanken, etwas zu tun, was von der Aufnahme des Kampfes mit dem Bolschewismus zeugte, schon längere Zeit getragen habe. Er habe geradezu ein heftiges Bedürfnis empfunden, eine Tat zu vollbringen, in einer Zeit, da alle anderen nichts taten. Nach einer neuen Pause wurde dem Gericht mitgeteilt, daß der frühere Londoner Geschäftsträger Rosengolz eingetroffen sei. Nach den Aussagen von Rosengolz vertrat der Staatsanwalt den Standpunkt, daß die Ermordung Wojkows als eine individuelle Tat zu betrachten wäre, hinter der weder Organisationen noch sonst welche Nebenrücksichten stünden. **Das Strafausmaß stellte er in das Ermessen des Gerichts.** Es sprachen dann die vier Verteidiger Kowerdas. Um 12½ Uhr nachts wurde das Urteil verkündet. Es lautete auf lebenslänglichen schweren Kerker und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Zugleich beschloß das Gericht, sich an den Herrn Staatspräsidenten mit der Bitte zu wenden, die Strafe in 15 Jahre schweren Kerker umzuwandeln.

(Fortsetzung siehe 2. Seite.)

Vor Einberufung des Sejm.

Am Mittwoch fand beim Sejmmarschall Rataj eine Versammlung von Parteiführern statt, an der Głąbiński, Stroński, Chaciński, Kiernik, Dąbski, Marek, Niedziałkowski, Popiel und Bagiński teilnahmen. Die Diskussion bewegte sich um die Frage der Selbstverwaltungsgesetze. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Die Tagesordnung der ersten Sejmsitzung umfaßt nur einen Punkt, und zwar den Bericht des Verfassungsausschusses über den Antrag der P.P.S. auf Wiedereinsetzung des früheren Konstitutionswortlauts, der dem Sejm das Recht gibt, sich mit einer Mehrheit von drei Fünfteln aufzulösen.

Bei Sejmmarschall Rataj sind am Mittwoch die einzelnen Klubreferenten der Selbstverwaltungsgesetze zusammengekommen, und zwar nahmen an den Beratungen teil: der Vorsitzende der Verwaltungskommission, Abg. Putek, sowie die Abgeordneten Holeska (Christl. Demokr.), Herz (Nat. Arbeiterpartei), Jaworowski (P.P.S.) und Kozłowski vom Nat. Volksverband. Es wurde noch einmal festgestellt, daß in allen Einzelheiten eine Verständigung vorliege, so daß die Angelegenheit der Sejmsession zu einer schnellen Erledigung überwiesen werden könnte. Abg. Putek hat im Zusammenhang damit zu Montag eine Sitzung der Verwaltungskommission einberufen.

In politischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß die Regierung eine außerordentliche Session des Senats erst dann einzuberufen beabsichtige, wenn vom Sejm die betreffenden Gesetze erledigt würden. Ein anderes Gerücht besagt, daß der Senat erst dann zu einer solchen Session einberufen werden soll, wenn sich eine entsprechende Anzahl von Senatoren an den Herrn Staatspräsidenten mit der Bitte um Einberufung einer Session wenden.

Sowjet-Rußland und die Welt.

Von Axel Schmidt.

Nicht nur in Deutschland, auch in Westeuropa und Amerika gab es nicht wenige Politiker, die die Ansicht vertraten, daß der Kommunismus auf dem besten Wege sei, seine weltrevolutionären Pläne aufzugeben und sich zu evolutionieren. Als der sogen. „Nep" und die Konzessionspolitik einsetzte, wiesen diese Kreise auf die Ansätze zur Verbürgerlichung des Bolschewismus hin. In einer Beziehung hatten die Optimisten recht. In Sowjet-Rußland war man schon seit Jahren vom wirtschaftlichen Kommunismus zum Staatskapitalismus übergegangen. Weder hatte man bei der Abschaffung des privaten Großgrundbesitzes die gemeinsame Bearbeitung der Güter durch bäuerliche Genossenschaften eingeführt, noch waren die Arbeiter Teilhaber der Fabriken geworden. Der Bauer wurde vielmehr Eigentümer der Felder des Gutsbesitzers, während der Fabrikarbeiter jetzt für den Staat gegen niedrigeren Lohn als zur zaristischen Zeit arbeiten mußte. In der Politik blieb trotzdem der Gedanke der Weltrevolution das treibende Motiv. So ist denn auch die III. Internationale, die die Seele der Weltrevolution darstellt, stärker als die russischen Kräfte, die im Rat der Volkskommissare verkörpert sind. Die Unterstützung der englischen Bergarbeiter bei dem Streik und die Agitation der sowjet-russischen Vertreter in China sind die besten Beweise für das eben Gesagte.

Nach der Ermordung des Sowjet-Gesandten in Warschau ist auch innerpolitisch in der Sowjet-Union wieder ein Rückfall in die alten Methoden des „kriegerischen Kommunismus" erfolgt. Die Hinrichtung von 32 Geiseln, die selbst nach Ansicht der bolschewistischen Presse mit der Ermordung des Gesandten in Warschau nichts zu tun hatten, ist charakteristisch für diese rückläufige Bewegung.

Wenn auch Moskau kaum gewillt sein dürfte, es auf eine militärische Auseinandersetzung ankommen zu lassen, so ist doch nicht zu verkennen, daß sich in letzter Zeit die Konfliktstoffe zwischen Polen, England und Sowjet-Rußland sehr verschärften. Die Sowjet-Presse und die Moskauer Regierung richten ihre Angriffe dabei weniger gegen Polen, als gegen England. Die erste Moskauer Note an Polen enthielt so viele Seitenhiebe auf die englische Regierung, daß das Piłsudski-Organ „Głos Prawdy" sich empfindlich dagegen wandte, daß Moskau die Note an Polen nur als „Briefkasten für Beschimpfungen an andere Staaten" benutze. So berechtigt das polnische Blatt die Angriffe auf England abwies, so wenig läßt sich gegen die Bemerkung Moskaus sagen, daß die russischen Emigranten in der ganzen Welt augenblicklich und mindestens mit Wissen vieler Regierungen eine erhöhte Tätigkeit ausüben. Da das genannte polnische Blatt vor nicht allzu langer Zeit mehrere Artikel über das Problem einer selbständigen Ukraine veröffentlichte, wird es ihm schwer fallen, auf diese Kritik etwas anderes zu antworten, als daß Sowjet-Rußland solange kein Recht habe, sich über eine derartige Agitation zu beschweren, als es selbst durch die III. Internationale überall die Weltrevolution betreiben lasse. Wie leidenschaftlich gerade im Augenblick von der III. Internationale gearbeitet wird, zeigt ein Aufruf des Profintern an die Arbeiter der ganzen Welt. Da heißt es unter anderem:

„Die Taktik des politischen Banditismus, die sich die englische konservative Regierung angeeignet hat, hat zur Zeit Anhänger unter den russischen Weißgardisten gefunden, die eine weitgehende Gastfreundschaft in Polen genießen. Die durch die politische Provokation und Ueberfälle geschaffene Lage verschärft sich von Tag zu Tag." Der Profintern ersucht daher alle zu ihm gehörigen Organisationen sich kampfbereit zu halten, und alle aktiven Kräfte des internationalen Proletariats um ihr sozialistisches Vaterland, den Sowjet-Staat zu scharen, den es gegen die Konterrevolution zu schützen gilt.

Jedoch auch England bleibt nicht untätig. Der Führer der Deutschen in Lettland, der Abgeordnete Schiemann, machte kürzlich in einem Aufsatz darauf aufmerksam, daß die englische Diplomatie in den baltischen Staaten die russischen Emigranten, und ganz besonders die monarchistische Bewegung mit einem gewissen Wohlwollen behandle, und zu diesen und jenen Diensten heranziehe. Es häuft sich in Osteuropa, wie man sieht, eine Menge Zündstoff an; ein kleiner Anlaß wird genügen, dort einen Brand anzufachen, der leicht größere Dimensionen annehmen könnte, als allen Beteiligten lieb sein würde.

Das Terror-Regime, das in Sowjet-Rußland einsetzt, bildet nicht nur einen Reflex außenpolitischer Reibungen, sondern ist zugleich eine Folge der innerpoliti-

schen Krise, die man in Moskau mit dem Wort „Kommunistische Opposition" zusammenfaßt. Wie stark diese Gegensätze innerhalb der Kommunistischen Partei sein müssen, zeigt ein Bericht des Leiters der G. P. U. (Tscheka). Dieser klagt, daß die Opposition in die kommunistischen Jugend-, Sport- und Bildungsverbände einzudringen beginne, was die Stellung der derzeitigen Sowjet-Regierung gefährden könne. Die scharfen Worte in den Noten an Polen dürften nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, die Blicke der russischen Massen vom inneren Konflikt nach außen abzulenken. Terror aber und Preßhetze sind schlechte Mittel, um die internationale Position Sowjet-Rußlands zu verbessern. Sie brachten es schon jetzt zuwege, daß man vielfach in der Welt nachträglich dem Abbruch der englischen Beziehungen zu Rußland beistimmt. Selbst ein so enragierter Freund der Sowjet-Regierung, wie Borah, ist infolge der letzten Ereignisse ins antibolschewistische Lager übergegangen. Er ruft Amerika zum Kampf gegen die Tätigkeit Moskaus auf, das die Institution der Freiheit der Völker unterwühle. Die amerikanische Union müsse alle Vorschläge prüfen, die Amerika vor der Invasion des Kommunismus schützen könnten.

Das Wiederaufleben des roten Terrors in Rußland macht jetzt weite Kreise in dem Glauben an die Evolutionsfähigkeit des Bolschewismus irre. Gewinnt diese Skepsis in der europäischen Oeffentlichkeit an Anhängern, so würde ein neues Kapitel in der Geschichte Sowjet-Rußlands und der Welt beginnen; bisher war die Welt mehr oder weniger von dem Gedanken erfüllt, der Bolschewismus werde sich, wenn man ihm nur Zeit ließe, dennoch evolutionieren.

Die Reden des Staatsanwalts und der Verteidiger.

Das Plaidoyer nahm ungefähr folgenden Verlauf: „Der Staatsanwalt betonte mehrmals, daß ein großer Zwiespalt zwischen der Tat Kowerdas und den Beweggründen zu dieser Tat bestehe. „Was wollte Kowerda? Wollte er den Lauf der Geschichte aufhalten? Wollte er sich den geschichtlichen Kräften entgegenstellen? Kowerda ist kein Verschwörer, wie es die russischen Terroristen der letzten Jahrzehnte waren. Dort stand eine Macht der anderen gegenüber, hier aber haben wir es mit einer individuellen Tat zu tun. Ein bewaffneter Jüngling wollte gegen die Wellen der Geschichte ankämpfen. Er meinte, daß er dazu allein berufen sei. Hier liegt die Tragödie und zugleich die schwache Seite seiner Tat. Wir können jetzt nicht erwägen, wer das Recht der Geschichte auf seiner Seite hat. Ebenso wie wir nicht wissen, was Wojkow von seiner geschichtlichen Rolle dachte, wissen wir auch nicht, was Kowerda gedacht hat, als er die Tat vollführte. Aber er handelte nicht im Namen einer Organisation oder eines Programms. Das hat die Untersuchung ergeben und davon zeugen die Umstände des Mordes. Was hat seine Haßgefühle gegen Sowjetrußland genährt? Das waren antibolschewistische Bücher, seine eigenen Erlebnisse, die er hier selbst geschildert hat, bieten noch nicht die entsprechende Grundlage für seine Tat. Warum ist er nicht in sein Vaterland zurückgekehrt, wenn er sich zum Richter seines Landes machen wollte. Jeder ist mitverantwortlich für die Geschicke seines Landes, nicht in der Fremde, sondern in der Heimat kämpft man gegen das Uebel an. Die Wellen des politischen Lebens warfen Wojkow und Kowerda an unseren Strand. Aber Wojkow war bei uns Vertreter eines Nachbarstaates. Sein Amt war von den polnischen Behörden ratifiziert worden. Der Staatspräsident nahm seine Beglaubigungsschreiben in Empfang und seit dem Augenblick galt für ihn der Rechtsschutz, der Staatsbeamten zukommt. Staatsbeamte fremder Mächte, die bei uns als Gäste weilen — auf der Durchreise —, wie z. B. der Geschäftsträger Rosengolz, unterliegen nicht den Rechtsnormen im Sinne obiger Interpretation. Da Wojkow von den höchsten polnischen Behörden bestätigt war, ist das Standgericht in diesem Falle begründet. Die Frage des Strafausmaßes will ich nicht berühren. Ich lege es in das Ermessen der Herren Richter, die auch barmherzig strafen können. Bei der Urteilsfällung bedenken Sie aber das Staatsinteresse und die Majestät des polnischen Staates."

Der Rechtsanwalt Niedzielski zeichnete in seiner Rede den ideellen Hintergrund des Mordes. Er zitierte Aphorismen von Lenin Trotzki, Bucharin, Lunaczarski, Sinowjew und Dzierzyński, die von der Bereitschaft zeugen, die kommunistischen Ideen durch die Vernichtung von Millionen von Menschen zu verkörpern. „Wen hatte der Angeklagte zum Komplizen? 1 700 000 Menschen, die als Opfer des bolschewistischen Regimes dahingemordet worden sind, den Ruin und die Not seines Landes. Wie hat die russische Emigration darauf geantwortet? Im Jahre 1923 war es in der Schweiz mit dem Attentat auf Worowski und in diesem Jahre war es in Polen mit der Ermordung Wojkows. Sind diese zwei Morde im Laufe einiger Jahre zuviel angesichts des bolschewistischen Terrors? Die Tat Kowerdas bedeutet eine warnende Stimme an die Sowjets: „Ihr sollt nicht töten!" Die Polen müßten die Verzweiflung und den Schmerz der russischen Emigration empfinden und begreifen, Kowerda hat sich selbst die Strafe erteilt, indem er Unglück über seinem Haupte zusammenzog. Die Familie hat ihren Ernährer verloren, er selbst hat das Leben verwirkt. Hinter Gefängnisgittern wird er weiter die Sehnsucht nach dem Vaterlande nähren und in stummem Schmerz die Fäuste ballen. Fatale Umstände haben ihn gezwungen, die Tat in der Fremde zu begehen. Viele Emigranten möchten in ihr Vaterland zurückkehren, um dort Auge in Auge mit ihren Feinden zu kämpfen. Aber wachende Augen wehren die Rückkehr dieser Emigranten, da muß es zu solchen Taten in der Fremde kommen."

Rechtsanwalt Andrejew begann seine Rede damit, daß er sagte, er persönlich stehe an der Schwelle zweier Nationalitäten, da er von einer polnischen Mutter und einem russischen Vater stamme. Deshalb stehe ihm die Mordangelegenheit nahe. Die Seele Kowerdas sei durch die Ereignisse in Rußland gestaltet worden. Der letzte Tropfen im Trunke des Bewußtseins sei das Buch von Archbaszew gewesen. Man solle zwar von den Toten nichts Schlechtes reden, aber er müsse sagen, daß Wojkow nicht nur Staatsbeamter, sondern auch Mitglied des Komintern gewesen sei. Liegt es in der Absicht der polnischen Gesetzgebung, daß ein Mitglied des Komintern einen Rechtsschutz in den Vorschriften des Strafgesetzes mit Anwendung des Standgerichts genießt? Morgen haben wir Fronleichnam, da soll im Namen der Vergebung kein Blut fließen.

Rechtsanwalt Ettinger wies darauf hin, daß im Lichte der Vorschriften des Strafgesetzbuches an Hand des Kommentars von Tugancew, eines der Schöpfer des Strafgesetzbuches vom Jahre 1903, die Angelegenheit Wojkows sich anders darbiete. Tugancew sage ausdrücklich, daß die Ermordung eines diplomatischen Vertreters nur ein gewöhnlicher Mord sei. Er beantragte deshalb die Ueberweisung des Verfahrens an ein gewöhnliches Gericht.

Rechtsanwalt Paszalski führte folgendes aus: „Die polnische Regierung hat Ihnen, meine Herren Richter, die schwere Pflicht auferlegt, diesen neunzehnjährigen Jüngling in einem Standgerichtsverfahren abzuurteilen. Aber Ihr Gewissen ist jetzt von jedem Einflusse frei. Die Regierung hat Wojkow gegenüber ihre Pflicht getan, indem sie seine Leiche würdevoll nach der Grenze brachte, wo die europäische Zivilisation aufhört. Die Tat Kowerdas war nicht die Tat eines reifen Mitgliedes der Gesellschaft, sondern die einfache Reaktion auf die Hinmordung von Hunderttausenden. Man wird hier an die Ermordung Alexanders III. erinnert, die vom Polen Berczowski ausgeführt wurde. Dieser Name schützt die Tat Kowerdas mit seinen Fittichen."

Nach den Ausführungen Paszalskis richtete der Vorsitzende an Kowerda die Frage, ob er noch etwas zu sagen habe. Der Angeklagte verneinte.

Das Urteil lautete folgendermaßen: „**Das Standgericht verurteilt Borys Kowerda, der des Mordes am Sowjetgesandten in Warschau, Piotr Wojkow, nach Artikel 453 des Strafgesetzbuches und § 15 der Uebergangsvorschriften zum Strafgesetzbuch angeklagt ist, zu lebenslänglichem schweren Kerker. Zugleich beantragt es, mildernder Umstände halber beim Staatspräsidenten eine Herabsetzung der Strafe auf 15 Jahre schweren Kerkers.**"

*

Kowerda nahm das Urteil lächelnd auf. Der Vater küßte den Angeklagten, und Kowerda dankte seinen Verteidigern mit einem Händedruck.

Kowerda soll aus größeren Emigrantenzentren, darunter aus Leipzig und Rom, Depeschen erhalten haben.

Republik Polen.

Eine Richtigstellung.

Warschau, 16. Juni. Gegenüber ins Ausland gedrungenen Gerüchten von einem neuen Attentat auf dem hiesigen Hauptbahnhof, bei dem der Leiter der Warschauer Kriminalpolizei getötet worden sei, ist festzustellen, daß es sich um einen Anschlag auf einen Polizisten von der Bahnschutzwache handelte.

Namen-Mystik.

Ein Leser des Warschauer „ABC" macht darauf aufmersam, daß der Name des ermordeten russischen Gesandten in Warschau zu dem seines Mörders eine eigenartige Beziehung hat.

Woj	kow
Kow	erda

Versuchter Aktendiebstahl im deutschen Generalkonsulat in Danzig.

Die **Tel.-Union** meldet aus Berlin: Die Morgenblätter geben eine Korrespondenzmeldung aus Danzig wieder, nach der der Versuch eines Aktendiebstahls im Deutschen Generalkonsulat unternommen worden ist. Die beiden Haupttäter wurden verhaftet und sind in vollem Umfange geständig.

*

Die amtlichen Darstellungen.

Zu dem angeblichen Einbruchsversuch in das deutsche Generalkonsulat wird amtlich gemeldet:

„**Die beiden unter dem Verdacht des Diebstahls festgenommenen, aber wieder entlassenen Täter haben bei ihrer Vernehmung erklärt, daß sie nicht einen Diebstahl beabsichtigten, sondern durch Schmiergelder einen Angestellten des deutschen Generalkonsulats dazu bestimmen wollten, ihnen amtliche Aktenstücke zu übergeben oder zur Anfertigung photographischer Aufnahmen zu überlassen.**

Es handelt sich um den polnischen Staatsangehörigen und ehemaligen Offizier im polnischen Heere Jan Pluszkiewicz, wohnhaft in Oliva, und um den Danziger Staatsangehörigen Landwirt Wilhelm Hohl, wohnhaft in Oliva. Pluszkiewicz hat als seinen Auftraggeber den Kapitän Birkenmeyer von der Militärabteilung der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig und einen polnischen Oberleutnant Podolski bezeichnet. Pluszkiewicz ist inzwischen ausgewiesen worden."

*

Dazu bemerken die „Danziger Neuest. Nachr.": „Soweit die amtliche Darstellung dieses Falles. Wie wir weiter erfahren, soll das Verhör der beiden Verhafteten wichtige Aussagen über die Tätigkeit der Militärabteilung beim hiesigen polnischen Generalkommissariat ergeben haben, die voraussichtlich noch Konsequenzen nach sich ziehen dürften.

Ohne vorläufig näher darauf einzugehen, möchten wir unser Bedauern darüber aussprechen, daß es zu diesem Vorfall auf Danziger Boden gekommen ist. Die Freie Stadt Danzig gewährt sowohl der polnischen diplomatischen Vertretung wie dem deutschen Generalkonsulat Gastfreundschaft. Um so peinlicher ist es, daß das deutsche Generalkonsulat diese böse Erfahrung machen mußte und daß sogar noch ein Danziger Staatsangehöriger seine Hand dem Spionagedienst geliehen hat. Wenn der Vorfall bei einem deutschen Konsulat in Polen passiert wäre, dann wäre das immerhin nur ein Fall, der Deutschland und Polen allein interessierte. Hier ist aber die Freie Stadt mit hineingezogen worden, obwohl sie in keiner Weise die Möglichkeit hat, auf derartige Vorgänge einen Einfluß auszuüben. Man kann nur hoffen, daß ein derartiger Fall sich nicht wiederholen möge."

Briand aus Genf abgereist.

Vom Völkerbundsrat.

Die 4. öffentliche Sitzung zeigt den Völkerbundsrat in seiner gestrigen Zusammenstellung. An Stelle Briands erscheint Paul-Boncour und später Loucheur, während die Erstdelegierten Polens und Rumäniens öfter den Saal verlassen und sich durch ihre Stellvertreter ersetzen lassen. Sonst ist der Saal stark besetzt, meist Neugierige und sonstige Gäste auf den zahlreichen internationalen Konferenzen.

Der erste Punkt: Armenische Flüchtlinge, führt Nansen als Oberkommissar der Flüchtlingsfürsorge an den Tisch des Rates. Das Interesse der Oeffentlichkeit wendet sich sichtbar noch immer dem großen Forscher zu. Der Vertreter Chiles als Berichterstatter legt dar, daß die Unterbringung eines Kredits für die armenische Republik in Eriwan noch nicht möglich geworden ist, da der Völkerbund keine Kredite für sie nach dem Muster von Oesterreich, Ungarn, Bulgarien usw. zu garantieren wünscht und weil eine Anleihe nicht zustande kommen kann. Es werden sich wohl Personen finden, die große Geschenke machen und Darlehen zur Verfügung stellen, und es müßten andere Persönlichkeiten gefunden werden, die die Kontrolle ausüben. Diese zu ernennen, wäre der Völkerbund bereit. Nansen hat in Amerika Freunde der armenischen Sache gefunden, doch reichen sie nicht aus. Gegenwärtig würde es sich sofort um dreimalhunderttausend Pfund Sterling handeln.

Nansen, englisch sprechend, erinnerte an die glänzenden Versprechen, die die Alliierten während des Krieges den Armeniern gemacht haben, und zählt die Beschlüsse auf, die die Völkerbundsversammlung bisher in dieser Sache gefaßt hat und die alle ergebnislos geblieben sind. Jetzt muß endlich etwas geschehen, oder die Sache sollte lieber aufgegeben werden. Stresemann, ebenfalls englisch sprechend, lobt Nansens unermüdlichen Eifer. Er wünscht genauere Zahlenangaben und wäre geneigt, bei der Reichsregierung Vorschläge zu erbitten, in welchem Ausmaße sich Deutschland an der Aktion beteiligen könnte.

Chamberlain spricht sehr gerührt von dem schweren Lose der Armenier. Leider hat er keine Instruktionen seiner Regierung und er hätte Schwierigkeiten, von ihr Verpflichtungen zu verlangen. Man müßte Einzelheiten haben, bevor man sich zu etwas entschließt und bevor man vielleicht wieder falsche Hoffnungen erweckt.

Nansen stellt fest, es handle sich zuerst darum, zu wissen, wieviel Geld die armenische Republik aufzubringen vermöge, und von wo man noch Geld auftreiben könnte. Die Frage lautet: Wer zahlt?

Die Angelegenheit wird schließlich auf morgen vertagt, um weitere Informationen einzuziehen.

Es folgt die gewöhnliche Schilderung über die Lage der griechisch-bulgarischen Flüchtlinge.

Sodann erstattet Stresemann in englischer Sprache einen Bericht über die Frage **der Durchführbarkeit von Schiedsgerichtsurteilen** im Auslande. Die Frage wird an die Bundesversammlung geleitet und es soll ein Protokoll eröffnet werden, wo die Mächte Gelegenheit haben, die alte Konvention von 1923 zu unterzeichnen. Scialoja macht einige juristische Einwendungen.

Nach einigen ganz bedeutungslosen Referaten gelangt der Völkerbundsrat zum Referat Stresemanns über den

Schlußbericht der Weltwirtschaftskonferenz.

Auch hier spricht Stresemann englisch. Er rechnet es sich als Ehre an, offiziell über das Ergebnis der Wirtschaftskonferenz berichten zu können. Er bespricht die Hauptergebnisse der drei Gruppen dieser Konferenz und unterstreicht besonders aus dem Gebiete der Handelskommission den Beschluß, daß die Konferenz den Augenblick für gekommen erachtet, mit den Tariferhöhungen aufzuhören und die entgegengesetzte Richtung einzuschlagen. In der Folge beantragt Stresemann, die Frage der Umorganisierung der Wirtschaftskommission des Völkerbundes auf September zu vertagen und die Kommission anzuweisen, bis dahin selbst Vorschläge zu machen.

Auf die bei der Wirtschaftskonferenz erzielte Einstimmigkeit gestützt folgert Stresemann, daß alle Ratsmitglieder die moralische Verpflichtung haben, alles einzusetzen, um die Empfehlungen in Taten zu verwandeln.

Seinen Bericht schließt er mit großem Lob für den Präsidenten Theunis, für die Konferenz und alle ihre Mitglieder, dann mit der Aufforderung an alle Länder und alle Regierungen, den Prinzipien der Konferenz die größte Aufmerksamkeit zu widmen und schließlich die Umwandlung der Wirtschaftskommission im September durchzuführen.

Die Vertreter Hollands, Italiens und Belgiens stimmen den Ausführungen des Berichterstatters zu. Namentlich Vandervelde betont die Notwendigkeit der Handelsfreiheit für kleine Staaten, deren politische Freiheit sonst leicht gefährdet werden könnte. Benesch stimmt gleichfalls zu.

Stresemann führt in deutscher Sprache aus, die deutsche Regierung habe **einen formellen Beschluß** gefaßt, der den Bericht der Wirtschaftskonferenz annimmt. Ferner beschloß die deutsche Regierung, tatkräftig an der praktischen Verwirklichung mitzuarbeiten. Es ist dringend erwünscht, daß die Arbeiten des Völkerbundes beschleunigt werden. Insbesondere ist kein Aufschub für jene Arbeiten zulässig, die sich mit der Vereinheitlichung der Nomenklatur, mit der Vereinfachung des Zolltarifschemas usw. befassen. Hierauf wurde die Sitzung auf 5 Uhr nachmittags vertagt.

Jugoslawien und Albanien.

Wer ist Djuraschkowitsch?

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Südslawien und Albanien ist eine vollendete Tatsache, und niemand zweifelt daran, daß nach der Abreise des südslawischen Geschäftsträgers Sakowitsch aus Tirana und der albanischen Note an den Generalsekretär des Völkerbundes auch dem albanischen Gesandten in Belgrad, Zena-Bei, die Pässe zugestellt werden. (Inzwischen sind die Pässe Zena-Bei bereits zugestellt worden, wie wir am Mittwoch gemeldet haben. Red.) Zu den Angaben in der albanischen Note wird soeben halbamtlich folgendes mitgeteilt.

Die südslawische Regierung hat niemals behauptet, daß der verhaftete Djuraschkowitsch südslawischer Staatsangehöriger sei; sie beruft sich aber auf die auch der albanischen Regierung, ja selbst dem albanischen Staatspräsidenten Achmed Zogu in aller Form zur Kenntnis gebrachte Tatsache, daß der Verhaftete diplomatischer Beamter der südslawischen Gesandtschaft in Tirana ist. Auch hat die südslawische Regierung keinerlei Vorrecht der Immunität oder der Exterritorialität für Djuraschkowitsch in Anspruch genommen, wohl aber über die Verletzung der im zwischenstaatlichen Verkehr eingebürgerten Formen und der dem Verhafteten anvertrauten diplomatischen Post Klage geführt.

Ueber die Person des Verhafteten ist inzwischen folgendes bekannt geworden:

Djuraschkowitsch entstammt einer alten und angesehenen montenegrinischen Familie, die durch den König Nikolaus aus dem Lande vertrieben worden war. Er ist sehr reich und führt in Durazzo, seinem ständigen Wohnsitz, ein großes und gastliches Haus, in dem namentlich auch alle Fremden, die sich über Albanien zu unterrichten wünschen, ein und aus gehen. Als ein genauer Kenner nicht nur der albanischen Sprache, sondern auch der albanischen Volksseele vermag er wie kaum ein zweiter über die Triebfedern alles albanischen Handelns genaue Auskunft zu geben und ist schon darum den Machthabern in Tirana ein überaus lästiger Beobachter. Dazu kommt, daß er ein gut ausgerüstetes Motorboot besitzt, mit dem er beständig im Hafen von Durazzo kreuzt, so daß er über jede Bewegung an diesem Teil der albanischen Küste genau unterrichtet ist.

Daß Achmed Zogu sich mit einer Beschwerdenote an den Generalsekretär des Völkerbundes gewandt hat, wird mit Genugtuung aufgenommen. Zunächst hofft man dadurch die lange ersehnte Gelegenheit zu erhalten, die ganze albanische Frage vor dem Völkerbund aufzurollen, und dann auch die Beziehungen zu Italien über das tote Geleise der beinahe legendär gewordenen „unmittelbaren Verhandlungen" hinwegzubringen. Man macht denn auch alle Anstrengungen, die angeblichen Versuche, auch jetzt wieder den Völkerbund durch Anbahnung einer unmittelbaren Aussprache zwischen Belgrad und Tirana auszuschalten, zu durchkreuzen und den Völkerbund zu einer Stellungnahme zu zwingen. In der Hauptsache aber zeigt sich eine unverkennbare Befriedigung darüber, daß Achmed Zogu allem Anschein nach, seine Note an den Generalsekretär des Völkerbundes abgesandt hat, ohne seinen italienischen Vormund zu befragen. Man erblickt darin ein Anzeichen beginnender Selbstbesinnung und einen ersten Versuch, die Fesseln des Vertrages von Tirana zu lockern.

Daneben gibt es allerdings Kreise, die auch hierin ein italienisches Ränkespiel wittern und zur Vorsicht mahnen. Die öffentliche Meinung ist in starker Spannung, aber fest und zuversichtlich. Die Presse vermeidet alles, was eine Verschärfung des Streitfalles herbeiführen oder die Lage der eigenen Regierung erschweren könnte. Nur der Führer der Selbständigen Demokraten, der frühere Minister Pribitschewitsch, konnte es sich nicht versagen, auf einer Versammlung in Agram den Streit noch mehr anzufachen. Seine sichtlich auf Stimmungsmache unter den Wählern berechneten Ausfälle sind indes ohne die erhoffte Wirkung geblieben. Die Bevölkerung vertraut dem Minister des Aeußern, Voja Marinkowitsch, daß er die beste Außenpolitik machen werde, die unter den zerfahrenen Verhältnissen überhaupt gemacht werden kann.

Autobusunglück in Schöneberg.

Berlin 17. Juni. (R.) **Aus Schöneberg wird ein schweres Autobusunglück gemeldet. Dazu wird berichtet: Der vollbesetzte Wagen der Linie 5 passierte die abschüssige Hauptstraße in normaler Fahrt, als vor dem Hause Hauptstraße 6 ein Radfahrer die Straße überqueren wollte. Als dieser auf die ununterbrochenen Warnungssignale des Autobusfahrers nach rechts abbog, glaubte der Autobusfahrer vorbeifahren zu können und steuerte nach links. Wider Erwarten bog der Radfahrer ebenfalls nach links und blieb dabei in einer Schiene der Straßenbahn liegen. Um ihn nicht zu überfahren, riß der Autobusfahrer den Omnibus nach rechts. Durch das plötzliche Herumreißen des Steuers legte sich der Autobus auf die Seite und fiel im Fahren langsam um. Aus dem Innern des Wagens ertönten furchtbare Schreie. Die Fahrgäste auf dem Verdeck flogen im großen Bogen auf das Pflaster, wo sie zum Teil mit Knochenbrüchen schwer verletzt liegen blieben. Die Fahrgäste im Innern des Wagens hatten fast ausnahmslos durch Glassplitter blutende Verletzungen erlitten. Der Radfahrer und der Omnibusfahrer wurden festgenommen. Die Staatsanwaltschaft hat für heute einen Lokaltermin anberaumt.**

Sauerteig.

Jesus hat vom Himmelreich in allerhand Gleichnissen gesprochen. Er vergleicht es einmal mit dem Senfkorn, das winzig klein ist und — im Morgenlande — zu einem Baum heranwächst, in dessen Zweigen Vögel Schutz suchen. Er vergleicht es auch dem Sauerteig (Matth. 13, 31—35). Dieser Vergleich überrascht. Sonst ist im Neuen Testament der Sauerteig Sinnbild des Schlechten. Jesus warnt vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer (Matth. 16, 6). Paulus weist darauf hin, wie ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert und spricht vom Sauerteig der Bosheit (Gal. 5, 2, 1. Kor. 5, 6—8). Man deutet unser Gleichnis auf die innere Ausbreitung des Evangeliums und seine das ganze Menschen- und Völkerleben durchdringende Macht. Aber es hat auch seinen Sinn, wenn wir bei dem gewöhnlichen Sinn stehen bleiben, in dem sonst das Bild gebraucht wird. Dann will Jesus davor warnen, daß in die Dinge des Reiches Gottes und in sein Leben nicht das geringste hineingemengt werde, was dieses zu verderben geeignet ist. Ist das nicht wirklich so? Ein einziges Wort kann eine Phantasie verderben, ein häßliches schmutziges Bild kann Unschuld zerstören. Eine böse Bemerkung kann den Frieden zwischen Menschen zerreißen. Nur ein wenig Sauerteig und der ganze Teig zeigt seine Spuren und Wirkungen. Man kann das auch vom Himmelreich im Ganzen und Großen sagen. Eine einzige falsche Lehre, und Menschen kommen auf Irrwege, die in das Verderben führen. Eine einzige verkehrte Schriftauslegung, und die Kirchen weichen ab von der Wahrheit und verführen die Menschen in Mißglauben. Es gehört nie viel dazu, um schlecht zu machen, was Gott gut gemacht hat!

Ob man nun vom Sauerteig als einem Sinnbild des Bösen das Gleichnis deutet oder in ihm selber ein Abbild des Himmelreichs und seiner Wirkungen sieht, eins steht jedenfalls fest: Das Böse breitet sich aus und durchdringt alles, womit es in Berührung kommt, das Gute soll und will ebenso ausgebreitet und in das Leben hineingemengt werden. Es gibt keinen Stillstand. Leben ist Werden, entweder zum Guten oder zum Bösen hin! Und was wird in unserem Leben wie Sauerteig alles durchdringend und umgestaltend sein?

D. Blau-Posen.

Deutsches Reich.

Die amerikanischen Flieger in Bremerhaven.

Bremerhaven, 17. Juni. (R.) Die amerikanischen Flieger trafen gestern abend hier ein. Heute früh begeben sie sich an Bord des über Nacht eintreffenden Dampfers „Berlin“ zur Begrüßung ihrer Gattinnen.

Straßenbahnzusammenstoß in Kassel.

Kassel, 17. Juni. (R.) In einer Kurve am Brasselsberg in Kassel stieß in voller Fahrt ein Motorwagen der Straßenbahn, der mit 12—14 Personen besetzt war, mit einem entgegenkommenden unbesetzten Motorwagen zusammen. Durch den Anprall wurden die beiden Vorderplattformen vollkommen eingedrückt, und fast alle Insassen durch Glassplitter verletzt. Der Führer des besetzten Wagens trug die schwersten Verletzungen davon.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 17. Juni.

Stadtverordnetensitzung.

In der Vorahnung der heranrückenden Stadtparlamentsferien hatte man am Mittwoch noch einmal so recht frisch und frei die Parteikoffer ausgepackt, um sich stellenweise ordentlich anzugreifen oder in hochakademischen Reden zu ergehen, von denen die eine einem Sejmabgeordneten alle Ehre gemacht hätte. Den Vogel schoß der Stadtv. Libera ab, der mit sichtlichem Erfolg in die Fußtapfen des früheren Parteiführers Budzyński getreten ist. Die Linke legte eine ziemliche Störungswut an den Tag, die sich in empfindlichen Zwischenrufen äußerte.

Ein großer Zankapfel war die Vorlage über die

Erhöhung der Löhne der Arbeiter und Handwerker in den städtischen Werken.

Die Christliche Demokratie hatte sich vor einiger Zeit in den Mantel eines besonders eifrigen Verfechters der Rechte der Arbeiter- und Handwerkerschaft gehüllt und war mit einem Lohnerhöhungsantrag gekommen, der den Linksparteien durchaus nicht gefallen wollte, weil er gewissermaßen einen Eingriff in ihre programmatischen Bestrebungen bedeutete. Deshalb lief man Sturm und erreichte, daß der Antrag durch eine Kommissionsüberweisung etwas von seiner Lebensfrische einbüßte. Im Ausschuß konnten dann die Linksparteien durchsetzen, daß eine Zulage von 10 gr für die Stunde beschlossen wurde. Der Magistrat aber machte eine böse Miene dazu und schreckte damit die Führer der Christlichen Demokratie so sehr, daß sie, neben dem Antrage ihres Parteikollegen Bresiński, mit einem neuen Antrage kamen, der dahin lautete, 5% der Kommissionsforderungen zu bewilligen und einen Sonderausschuß aus 5 Mitgliedern einzusetzen, der mit einem Magistratsvertreter die Möglichkeit einer weiteren Erhöhung prüfen sollte. Das kam der Linken in ihrem gekränkten Parteistolz gerade recht. Sie schärfte die Waffen und teilte gehörige Hiebe aus. Die lebhafte Aussprache erinnerte etwas an die Lohndebatten zur Zeit der offiziellen Inflation. Es sprachen die Stadtvv. Adamek, Turtoń, Klimaszewski, an dem ein Sejmabgeordneter verloren gegangen zu sein scheint, Libera, der mit seinen gewagten Beteuerungen der demagogischen Unschuld für Spott nicht zu sorgen brauchte, und Sobolewski, der auf folgende Weise zum letzten der Mohikaner wurde: den etwas unbequemen Ausführungen der Linksvertreter wollten doch die Nationaldemokraten zu gern einen Riegel vorschieben, und so entschloß man sich denn zu dem bewährten Mittel eines persönlich „vorgetragenen“ Antrages auf Schließung der Aussprache, der aber erst in Kraft trat, als der Stadtv. Sobolewski seine wertvollen Glossen hinzugeworfen hatte. In namentlicher Abstimmung wurde dann mit 25 gegen 21 Stimmen die Kommissionsvorlage angenommen, zum Jubel der Linken, zum Zähneknirschen der Rechten und zum unwirschen Kopfschütteln des Magistrats, der allem Anscheine nach den bewilligten Forderungen nicht ganz wird nachkommen können.

Im weiteren Verlauf der Sitzung, die zu Beginn die

Wahl von zwei besoldeten Stadträten

brachte (Dr. Czasz mit 36 von 37 Stimmen zum Dezernenten der Baupolizei und Stadtrat Ruge zum Tiefbaudezernenten mit 35 von 36 Stimmen) —, wurden den

Lehrern der Städtischen Handelsschule Funktionszuschläge

in Höhe von 15% des Grundgehalts bewilligt. Die vom Magistrat beantragte Erhöhung der Lehrhilfgebühren in den Mittelschulen wurde zurückgewiesen.

Die in das Jahr 1921 reichenden Bemühungen um eine

Drwęski-Stiftung

stießen auf die Inflation, so daß die Beiträge durch die Aufwertung arg zusammengeschmolzen waren. Deshalb hat nun der Magistrat beschlossen, im Jahre 1927 eine Summe von 10 000 zł als Grundstock der genannten Stiftung in den Haushaltsvoranschlag einzustellen, mit der Bestimmung der weiteren Auffüllung bis zu 50 000 zł. Die Zinsen der Stiftung sollen als Unterstützungen für arme Genesende dienen, die das Stadtkrankenhaus verlassen. Der Magistratsbeschluß wurde widerspruchslos gutgeheißen.

Gegen Schluß kam eine Sache zur Sprache, die ihren politischen Hintergrund hat. Der Vorsitzende Hedinger trug nämlich die

Finanzschwierigkeiten der „Aero“

vor, die auch mit nationalen Momenten im Zusammenhang stehen. Daß die französische Firma „Pharman“ beinahe in letzter Stunde eine Beteiligungsabsage erteilte, dürfte doch den nationalhitzigen Gemütern zu denken gegeben haben. Freilich ist das nicht in dem Maße geschehen, daß man deutschfeindlichen Beweggründen bei der Frage der Verwendung von Junkersflugzeugen keinen Raum gegeben hätte. Dabei ist vom Vortragenden in öffentlicher Versammlung der Weltruf der erwähnten Flugzeuge anerkannt worden. Aber man hat nicht den Mut, daraus selbst die betreffenden Folgerungen zu ziehen, damit die kritischen Stimmen nicht etwa heiser gemacht werden. Man hat vielmehr die Angelegenheit der Flugzeuge, die auf den neuen Linien (Posen—Danzig, Posen—Kattowitz und gegebenenfalls auch Warschau—Posen—Berlin) verwendet werden sollen, der Entscheidung des Verkehrsministeriums anheim gestellt. Der Fehlbetrag der Gesellschaft „Aero“ für dieses Jahr soll vom Ministerium gedeckt werden, aber unter der Bedingung, daß der regelmäßige Verkehr Posen—Warschau wieder aufgenommen wird.

Die Stadtväter kommen vor ihren Ferien noch einmal zu einer Sitzung zusammen.

Rosenfeste in Deutschland.

(Nachdruck untersagt.)

Nur an wenigen Orten Deutschlands finden sich durch Vermächtnisse solcher Personen, die entweder aus Frankreich stammen oder die bei längerem Aufenthalte in Frankreich die Sitte der Tugendpreise kennengelernt haben, Spuren dieses schönen Brauches in der Rosenzeit. Einer dieser Orte ist Mainz, wo alljährlich zur Rosenzeit das hochpoetische und zugleich wohltätige Fest gefeiert wird. Es hat damit die folgende Bewandtnis:

Laut letztwilliger Bestimmung hinterließ im Jahre 1835 die aus Frankreich stammende Witwe eines Freiherrn von Eberstein der Stadt Mainz ein Kapital von 12 000 Gulden, dessen Zinsen einer Jungfrau zugute kommen sollen, die als braves, unbescholtenes Mädchen ihren Eltern eine treue und aufopfernde Pflegerin und Stütze gewesen ist. Die Bewerberinnen haben sich bei dem Vorstande der Stiftungsverwaltung zu melden, und nach erfolgter Wahl findet dann bei dem Bürgermeister, neben dem die Rosenbraut den Ehrensitz einnimmt, ein Festessen statt. Die Rosenbraut, meist ein schon bejahrtes Mädchen, erhält aus der Stiftung 500 Gulden, von denen 100 Gulden zu der Festlichkeit selbst verwendet werden. Frau von Eberstein, eine geborene Gräfin de Rosse, errichtete die sinnige Stiftung in Erinnerung an ihr eigenes Vaterland, wo im 5. Jahrhundert ein Geistlicher, namens Maard, einen Tugendpreis stiftete, mit dem alljährlich eine würdige und ehrbare Jungfrau belohnt werden sollte. Den Namen „Rosenbraut“ erhielt die Erwählte, weil man sie mit Rosen schmückte und krönte. In Frankreich ist diese schöne Sitte im Laufe der Zeit allmählich in Vergessenheit geraten, und es gibt nur wenige Städte, in denen sie noch besteht. In Mainz, der Stadt Frauenlobs, der ihre schönen Bewohnerinnen in poetischen Gesängen verherrlichte, versammelt noch alljährlich zur Rosenzeit der Bürgermeister die Stadtverordneten und Geistlichen um die Rosenbraut. In früheren Jahren fuhr man zunächst in rosengeschmückten Wagen in die Kirche, dann durch die Straßen, um im Freien bei Spiel und Tanz und fröhlichem Mahle mit Verwandten und Bekannten den Tag heiter zu beschließen.

Der andere Ort, oder vielmehr die anderen Orte, sind die Dörfer Kirchrode und Misburg in der Nähe Hannovers. Hier wurde am 19. Juni d. Js. diesmal in Kirchrode das Rosenfest gefeiert. Es geschieht dies infolge einer Stiftung des im Jahre 1823 zu Misburg gestorbenen Hauptmanns Joh. Georg Cropp. Dieser machte unter dem 28. Mai 1817 eine Stiftung von 1500 Reichstalern zu einem Rosenfeste, wovon die Zinsen am ersten Sonntage nach dem 18. Juni, „als am Tage der Feier des großen und glorreichen Sieges von Waterloo“, zum Besten der Einwohner von Misburg und Anderten als Beweis seiner Liebe und Anhänglichkeit „auf ewige Zeiten“ verwandt werden sollten. Dasjenige Mädchen, „welches die Hausväter in demjenigen Dorfe, welches die Reihe betrifft, für das gegen seine Eltern und Brotherrschaft gehorsamste, treueste, bescheidenste, sittsamste und überall tugendhafteste“ erklären, soll eine „Prämie von 25 Reichstalern und einen Kranz von Rosen geflochten aus den Händen des Herrn Pastors vor dem Altar erhalten“. Wählbar sind sämtliche jungen Mädchen im Alter von 16—28 Jahren „sowohl die Töchter des reichen Mannes, als die des Hirten und Tagelöhners“, jedoch müssen sie in dem betreffenden Dorfe geboren oder seit dem 16. Jahre erzogen sein, oder, wenn sie anderwärts erzogen sind, acht Jahre hintereinander in dem Dorfe gedient haben. Dasjenige junge Mäd-

Das Haus am Nebelberg.

Roman von Helene Kalisch.

(79. Forsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Du bist ja schon aufgestanden, Paul!“ sagte sie, auf ihn zutretend. Er erhob sich vom Stuhl, gab ihr die Hand und machte einen Diener. Dann sah er mit schüchternem Blick zu ihr auf. „Ich war gar nicht mehr müde ... Und der Doktor hat gestern gesagt, ich darf!“

Sie nickte und strich ihm über das Haar. „Darf ich denn heute zu mein Muttel?“ fragte er leise.

„Ja, mein Kind ...“ Ihr Blick hing schmerzverloren an seinem Gesicht. Minutenlanges Schweigen rann zwischen ihnen hin. Dann nahm Paul mit einer vorsichtigen Bewegung ihre Hand. „Sein Sie denn nu krank?“ fragte er.

Sie schüttelte den Kopf. „Paul, sage doch du zu mir!“ Er nickte und sah mit fragendem Blick in ihr Gesicht. Sie legte den Arm um ihn. „Ich bin nicht krank! ... Aber weißt du schon, daß er ... daß dein Vater sehr krank ist?“ fragte sie mit zitternder Stimme.

„Nein!“ sagte er aufhorchend. „Muß er denn auch sterben?“ Marlene schluchzte auf. Sie kniete neben ihm nieder und umschlag ihn. „Ich .. Ich weiß es nicht, Paul!“

„Sei ok stille, a wird schon nich!“ flüsterte der Knabe. Seine Hand streichelte sie leise. Sie erhob sich wieder. „Du sollst nun bald dein Frühstück haben, mein Junge!“ sagte sie, sich mit großer Anstrengung zum Ruhigsein zwingend. „Und dann nachher gehen wir zu deiner Mutter!“ —

Ganz langsam ging Marlene die Treppe hinab. Sie wagte sich nicht zu Philipp hinein, stand vor der Tür seines Arbeitszimmers ... Wie oft hatte sie hier gestanden, voll Bangigkeit und Sorge ... Bald blieb es verlassen.

Das Mädchen erschien unter der Tür des Eßzimmers und bot ihr mit gedämpfter Stimme den Morgengruß. „Fräulein Ida ist noch nicht auf! Sie hat lange gewacht. Und der Herr Doktor ist auch erst vor kurzem fortgefahren! Jetzt ist Drehwke bei dem Herrn!“ erzählte sie.

„Wissen Sie, ob mein Mann erwacht ist?“ fragte Marlene.

„Jawohl, gnädige Frau. Er hat Tee getrunken und auch ein wenig gegessen! ... Und er hat auch nach Ihnen gefragt, gnädige Frau! ... Der Doktor sagte es.“

„Nach mir? ... O mein Gott!“ Marlene ging rasch durch das Arbeitszimmer, öffnete vorsichtig, bemüht, jedes Geräusch zu vermeiden, die andere Tür und näherte sich dann langsam, ängstlich, als sei jeder Schritt ein großes Wagnis, dem Bett. Philipp lag mit offenen Augen, die ihr fragend, jedoch mit ruhigem Blick entgegensahen.

Sie war außerstande, ihre Bewegung zu meistern, kniete neben seinem Bett nieder, nahm seine Hand, streichelte und küßte sie. Er legte diese Hand mit matter Bewegung auf ihr Haar und blickte ihr ins Gesicht. Sie sah ein Suchen in seinen Augen, doch sie waren ruhig, blickten anders als gestern, als sonst ... Noch frappierender war jetzt die Aehnlichkeit dieser Augen mit denen Pauls, seines Sohnes.

„Marlene, was ist mit mir? .. Sie sagen, ich wäre krank, hätte Fieber gehabt!“

„Ja, ja, Liebster!“ Sie küßte sein Gesicht.

„Ich kann mich gar nicht besinnen,“ murmelte er. „Wolken sind hier oben ... Wolken ...“ Er strich sich über den Kopf. Unruhe kam in seinen Blick.

„Du atmest so schwer, Marlene! ... Was hast du? ... Machst du dir wieder Sorgen und Gedanken meinetwegen? ... Immer dasselbe ... Doch warum sitzt der Mann da im Stuhl und schläft?“

„Es ist Drehwke, Philipp! Er hat in der Nacht bei dir gewacht und nun hat ihn wohl die Müdigkeit überwältigt!“

„Drehwke? ... Drehwke?“ murmelte er verständnislos. Sie merkte, daß sein Erinnerungsvermögen getrübt war. Neue Angst bedrängte sie, flüsternd bat sie ihn, nicht zu grübeln, nicht zu fragen, ruhig zu sein.

„Ich bin ja ruhig, liebe Frau! Aber du ... Du bist ganz verstört ... Du zitterst ja! Angst ist in deiner Stimme, die sich verstecken möchte!“

„Philipp! ... Nein, nein! ...“

Er sah forschend in ihr Gesicht, seine Finger schlossen sich um ihre Hand. Plötzlich zuckte ein Erschrecken in seinen Augen auf. „Marlene, was hast du da am Halse?“

Sie fuhr betroffen zurück, ihre Hand zog den Schal, den sie um den Nacken geschlungen hatte, fester zu, er hatte sich bei ihrem Niederbeugen gelöst. Flammende Röte jagte über ihr Gesicht, ihre Augen blickten einen Moment hilflos.

„Nichts, oh, nichts, Philipp! ... Ich habe mich gestoßen!“

„Das ist nicht wahr! ... Du lügst!“ schrie er. Ihre Hand, die sie zu befreien strebte, umkrampfte schmerzender Druck, er zerrte sie zu sich heran, sie fiel auf den Bettrand nieder. Er hatte sich aufgerichtet, griff nach ihrem Schal. „Woher kommen die gräßlichen Würgemale an deinem Halse? ... Wer ... Wer tat dir das?“ stammelte er mit verzerrten Lippen. Entsetzen, Grauen, wilder Schmerz brach aus seinen Augen, entstellte sein Gesicht.

Drehwke war aufgeschreckt. Er trat hinter das Kopfende des Bettes, in den Händen hielt er ein langes, schmal zusammengefaltetes, weißes Stück Zeug — den Tüchern ähnlich, an denen Särge in die Totengrüfte hinabgelassen werden. Aus Wolters Mund kam ein Aufschrei, der in Heulen ausklang. Er zog die Knie hoch und das Gesicht in die gespreizten Finger pressend, krümmte er sich zusammen, heftiges Zittern rann durch die abgemagerte Gestalt.

Drehwke trat näher an ihn heran, sein Blick wies Marlene vom Bett fort. Sie gehorchte diesem stummen Gebot, wich langsam, Schritt für Schritt, von tränenlosem Schluchzen geschüttelt, bis zur Tür zurück.

Das dumpfe Aechzen und Winseln, das vom Bett herklang, verstummte plötzlich. Wolter richtete sich auf, blickte um sich und gewahrte den hinter ihm Stehenden

(Fortsetzung folgt.)

chen, daß die meisten Stimmen erhalten hat, ist das beste Mädchen; die beiden, die nächst dieser die meisten Stimmen erhalten, bekommen gleichfalls aus den Händen des Pastors ein Rosenbukett nebst ½ Louisdor oder 2 Reichstaler 18 Mgr. Diese drei „Rosenmädchen" treten an dem Rosentage „in weißen Kleidern mit entblößtem Haupte und schlichthangenden, ungekräuselten und ungezierten Haaren vor den Altar nebst zwei Knaben, welche für die fähigsten im Rechnen und Schreiben anerkannt sind". Auch diese sollen ein Rosenbukett und ½ Louisdor oder zwei Reichstaler 18 Mgr. erhalten, bei welcher Ueberreichung der Pastor eine kurze Ansprache an sie zu halten hat. — Ohne Zweifel ist der Stifter durch seine Kriegszüge in Frankreich, wo die Tugendpreise vielfach gebräuchlich sind, zu dieser Stiftung gekommen. Nachdem Misburg eine selbständige Parochie geworden ist, findet die Austeilung der Prämie abwechselnd in Kirchrode und in Misburg statt. Das sogenannte „Rosenfest" ist wohl das einzige in der lutherischen Landeskirche Hannovers. Eugen Isolani.

X **Evangelische Kreuzkirchengemeinde.** Pastor Greulich ist für die Zeit bis zum 15. Juli d. Js. beurlaubt und wird vertreten von Geheimrat Haenisch, Dir. D. Schneider und Pastor Brummack. Die Gottesdienste in der Kreuzkirche finden von Sonntag ab nicht um 10 Uhr, sondern bereits um 8 Uhr statt.

X **Stellenvermittlung von Berufschauffeuren.** Gemäß der Genehmigung des Posener Wojewoden vom 26. April 1927 (Nr. 3822/27 V.) auf Grund des Gesetzes vom 10. 6. 24. der Allgemeinen Stellenvermittlung (Dz. U. R. P. Nr. 58, Poz. 585) und der Ermächtigung des Arbeitsministeriums (P. 15 Rundschreiben vom 2. 8. 1924 Nr. 1269) vermittelt der Chauffeurverband der Christl. Berufs-Vereinigung in Bydgoszcz, ul. Dworcowa 2, Telephon 1299, beim Bedarf von Berufs-Chauffeuren. Das Stellenvermittelungs-Büro führt ein genaues Verzeichnis der arbeitslosen Chauffeure nach Alter, Familienstand und Berufsfähigkeit. Es wird gebeten, bei Bedarf von Chauffeure sich an das „Biuro Społeczne Pośrednictwa Pracy Związku Szoferów przy Chrześc. Z. Z." Bydgoszcz, ul. Dworcowa 2, schriftlich, persönlich oder telefonisch zu wenden, mit genauer Angabe der geforderten Berufsfähigkeiten und Bedingungen.

X **Der Staatspräsident kommt** entgegen der dem „Kurjer" entnommenen Meldung zum Besuch der Feuerwehrausstellung nicht nach Posen.

X **Personalnachricht.** Ingenieur Ruge, der Leiter der städtischen Abteilung für Erdarbeiten, ist in die Kommission für Wasserstraßen bei der Wojewodschaft gewählt worden.

X **Der gestrige Fronleichnamstag** war durch ungewöhnlich freundliches Wetter ausgezeichnet. Infolgedessen gingen die große Fronleichnamsprozession am Dom, die vormittags 9 Uhr durch den Kardinal-Erzbischof Dr. Hlond zelebriert wurde, wie die der Herz-Jesukirche in Jersitz nachmittags 6 Uhr, bei der deren bisheriger Propst, der jetzige Weihbischof Radoński zelebrierte, unter ungewöhnlich starkem Andrange der katholischen Bevölkerung vor sich. Viele, besonders evangelische Bewohner Posens benutzten den Tag zu Ausflügen, so daß die Ausflugszüge eine starke Inanspruchnahme aufwiesen. Besonders lebhaft war der Verkehr in Unterberg und in Ludwigshöhe, wo sich viele, viele Hunderte Posener in den gestern ganz besonders reizvollen Waldungen ergingen. Bei der Abendheimkehr herrschte nur eine Stimme des Dankes dafür, einen wirklich schönen Erholungstag für Leib und Geist erlebt zu haben.

X **Vorsicht vor Zigarettenspendern.** Eingeschläfert und um 1200 Dollar bestohlen wurde der amerikanische Staatsbürger Alexander Raczkowski im Zuge Danzig—Thorn. Verschiedene Mitreisende hatten ihm Zigaretten angeboten; er hatte sie geraucht, war eingeschlafen und erwachte um 1200 Dollar erleichtert.

X **Eine jugendliche Ladendiebin** wurde in dem Przybylaschen Fleischergeschäft St. Martinstraße 22 in der Person der 13jährigen Magdalena Zbierska erwischt, die zwei Frauen um 5 bzw. 17 zł im Laden bestohlen hatte.

X **Ein Zusammenstoß** erfolgte am Mittwoch in der ul. Pocztowa (fr. Friedrichstraße) an der Ecke der ul. Rzeczypospolitej (fr. Lindenstraße) zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 5 und einem Militärwagen. Der Schaden war nur unbedeutend.

X **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt herrschae wieder bei ungewöhnlich großer Warenzufuhr lebhafter Verkehr. Man zahlte für das Pfund Landbutter 2,40—2,80, für Tafelbutter 2,90—3 zł, für das Liter Milch 34—36 gr, für die Mandel Eier 2,20 zł. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: Aepfel 0,75—1,40, Spargel 1,30—1,50, Suppenspargel 50—80, ein Pfund Tomaten 5 zł, ein Pfund Kirschen 0,80—1 zł, eine Gurke 1,20—1,50 zł, ein Pfund Hähnchen 70 gr, ein Kopf Blumenkohl 1—1,60 zł, Rhabarber 45—50, ein Bund Radieschen 15, Spinat 20—30, ein Pfund Stachelbeeren 70, ein Bündchen junge Mohrrüben 25, ein Kopf Salat 5—8, ein Bündchen Kohlrabi 25, eine Apfelsine 40—80, Backobst 0,50—2 zł, weiße Bohnen 40, Erbsen 55, eine saure Gurke 10—20, rote Rüben 15, Mohrrüben 15, Kohlrüben 10, Rotkohl 15, Weißkohl 10, Kartoffeln 11, Zwiebeln 55, ein Bund grüne Zwiebeln 10, eine Zitrone 15—20. Auf dem Fleischmarkt notierten: frischer Speck 1,65, geräucherter Speck 2—2,10, Schweineschmalz ,65, Schmer 1,65, Talg 1,55, Schweinefleisch 1,50—1,90, Rindfleisch 1,20—2, Kalbfleisch 1,20—1,80, Hammelfleisch 1,35 bis 1,50. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Ente 4,50—7, ein Huhn 2—4,50, ein Paar Tauben 1,80—2,20. Auf dem Fischmarkt notierten pfundweise lebende Ware: Aale mit 2—2,60, Karpfen 2 bis 2,60, Schleie mit 1,60—1,80, Hechte mit 1,40—1,80, Karauschen und Bleie mit 1—140, Barsche mit 1—1,50, Weißfische mit 40—80, Krebse das Schock mit 3,50—15 zł.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: Mittwoch vormittag auf dem Bernhardinerplatz einem Stanislaus Skorliński aus Zegrze 40 zł und 1 silberne deutsche Reichsmark; auf dem Viehhofe einem Leon Nowicki aus Główno 50 Pfd. Schweinefleisch; einem Tomczak aus dem Kreise Schmiegel ein Paket mit Stiefeln, 5 Hemden und einer Schürze für 150 zł; aus einem Verkaufskiosk Górna Wilda 78 (fr. Kronprinzenstraße) 55 Päckchen Waffeln, 2 Pfd. Kirschen und ein Damenmantel für 50 zł; einem Telesfor Kniat aus der Wasserstraße 19 während seiner Teilnahme an der Prozession am Dome zwei Wechsel über 300 bzw. 250 zł und mehrere Aktien im Werte von 1800 zł; in einem Gastwirtschaft ul. Matejki 56 (fr. Neue Gartenstraße) ein Ueberzieher für 95 zł; aus einem Schrebergarten zwei belgische Kaninchen und ein Damenkleid für 80 zł; einem Martin Z. aus der ul. Kolejowa (fr. Bahnstraße) vermutlich von einer Dirne in der ul. Łukaszewicza (fr. Zeppelinstraße) eine silberne Herrenuhr mit Goldrand für 70 zł; einem Valentin Hilary aus dem Kreise Schroda, der auf einer Bank des Wały Królowej Jadwigi (fr. Burggrafenring) eingeschlafen war, ein Personalausweis, Militärpapiere und Soldbuch, ein Chauffeurdiplom.

X **Der Wasserstand der Warthe** fällt seit Donnerstag wieder. Er betrug heut, Freitag, früh +1,65 Meter, gegen +1,69 Meter am Donnerstag und +1,65 Meter am Mittwoch früh.

X **Vom Wetter.** Heut, Freitag früh waren bei klarem Himmel 13 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Freitag, 17. Juni. **Verein deutscher Sänger. Abends 8 Uhr** im Evang. Vereinshause: Uebungsstunde.

Sonnabend, 18. Juni. Evang. Verein junger Männer. 6½ Uhr: Volkstümliches Turnen. 8 Uhr: Posaunenchor.

Sonntag, 19. Juni. **Radfahrerverein. Vorm. 7 Uhr: Ausfahrt** nach Golenczewo.

Sonntag, 19. Juni. Evang. Verein junger Männer, Teilnahme des Posaunenchors am Missionsfest in Santomischel; für die anderen Mitglieder 7½ Uhr: Versammlung.

Gottesdienst-Ordnung für die deutschen Katholiken.

Vom 18. bis 25. Juni.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Sonntag, 7½ Uhr: Beichtgelegenheit, 9 Uhr: Amt (keine Predigt), 3 Uhr: Vesper und Prozession, 5 Uhr: Beteiligung der Vereine an der großen Prozession am Alten Markt. — Montag, 7 Uhr: Sitzung des Gesellenvereins. Montag, Mittwoch und Freitag, abends 6 Uhr: Predigt und Herz-Jesu-Andacht.

* **Kreis Posen**, 15. Juni. Selbstmord verübt hat am 9. d. Mts. der 54jährige Landwirt Emil Henschel in Nowawieś dolna (fr. Neudorf-Hauland) im Kreise Posen. Um 9 Uhr hörten die Mitbewohner einen Schuß. Als sie in die Wohnung drangen, fanden sie Henschel tot vor. Er hatte sich eine Schlinge um den Hals gelegt und den Strick am Kachelofen befestigt, damit, falls der Schuß nicht sofort wirkte, er durch Erhängen sterben könnte.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen

Sonntag, 19. Juni, Kirchenkollekte für den Allgemeinen Evangelischen Preßverband.

Kreuzkirche. Sonntag, 8: Gottesdienst. Geh. Konf.-Rat Haenisch.

St. Petrikirche (evangelische Unitätsgemeinde). Sonntag, 10: Gottesdienst. Geh. Konf.-Rat Haenisch. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Paulikirche. Sonntag, Müttertag, 10: Gottesdienst. P. Hammer. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch Bibelstunde fällt aus. — Donnerstag, 7½: Mütterabend für St. Pauli und St. Lukas. — Freitag im Saale des Jungmännervereins. — Werktäglich, 7½: Morgenandacht. — Amtswoche: Geh. Konf.-Rat D. Staemmler. — Freitag, 24. Juni, nachm. 5 Uhr: Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Frauenhilfe von St. Pauli im Sitzungssaal.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode. Danach Kindergottesdienst. 8: Konfirmations-Nachfeier im Saal. — Dienstag, 7: Blaukreuzversammlung. — Mittwoch, 6: Bibelstunde.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesdst. D. Schneider. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Dienstag, 6: Bibelstunde. — Mittwoch, 7½: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Wochengottesdienst. — Wochentags, 7¼: Morgenandacht.

Sassenheim. Sonntag, ½10: Einsegnungsgottesdienst. Danach Beichte und Abendmahl.

Ev.-luth. Kirche, Ogrodowa 6. Sonntag, 9½: Gottesdienst. — In Gnesen, 9: Predigtgottesdienst mit Abendmahl. P. Dr. Hoffmann. — Donnerstag, 3½: Frauenverein. 8: Kirchenkollegsitzung.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ulica Matejki 42). Sonntag fallen die Stunden aus. — Freitag, 7½: Bibelbesprechung. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag, Missionsfest in Santomischel. Für Nichtbläser ½8 Versammlung. — Montag, 8: Monatsversammlung. — Mittwoch, 8: Posaunenchor. — Donnerstag, ½8: Gesangstunde, ½9: Bibelstunde. — Sonnabend: volkstüml. Turnen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Gebetsandacht. 11½: Kindergottesdienst. 3: polnische Predigt. P. Biliński. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Gebetsandacht. — Freitag, abds. 8 Uhr: poln. Gottesdienst. P. Biliński.

Aus der Wojewodschaft Posen.

p. **Gnesen**, 17. Juni. In dem Dorfe Malenczin waren einem Wladislaus Gladyszewski 6950 zł gestohlen worden. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich auf seine Nichte Valentina Wichowska. Bei einer bei ihr vorgenommenen Haussuchung wurden eine 14karätige goldene Damenuhr mit der Nr. 221 250 und eine 8karätige mit der Nr. 92 515 gefunden, die sie von einem Soldaten bzw. einer Freundin geschenkt erhalten haben will. Man nimmt aber an, daß sie die Uhren von dem gestohlenen Gelde gekauft hat.

* **Inowrocław**, 14. Juni. Unter der Stichmarke Folgen der Trunksucht berichtet der „Kuj. Bote": Der Kriegsinvalide Mieczysław Biernacki, wohnhaft Wojciecha 21, der gestern abend etwas zu tief ins Glas geguckt hatte, bildete sich beim Nachhausekommen ein, er befinde sich auf dem Schlachtfelde und müsse den Feind vertreiben. In Ermangelung einer anderen Waffe ergriff er eine Axt und warf sich damit auf Bruder und Schwester, als die vermeintlichen Feinde, und brachte beiden nicht unerhebliche Verletzungen bei. Nachdem er diese beiden glücklich vom Schlachtfelde bzw. aus der Wohnung vertrieben hatte, hielt er nach weiteren Feinden Umschau und entdeckte einen solchen auch bald in der Person seiner bejahrten kranken Großmutter, die bereits seit längerer Zeit bettlägerig ist. Er stürzte sich daher auch unverzüglich auf den letzten Feind, warf die kranke Frau aus dem Bett und begann darauf in blinder Wut mit der Axt auf das in der Wohnung befindliche Mobiliar einzuhauen, alles kurz und klein schlagend, so daß die Wohnung binnen kurzer Zeit tatsächlich einem wirklichen Schlachtfelde ähnlich sah. Erst nachdem er sein Heldenstück vollbracht, erschienen auf der Bildfläche einige inzwischen herbeigerufene Polizisten, denen es schließlich gelang, den wackeren Helden zu bändigen und nach dem Polizeiarrest abzuführen, wo er seinen Rausch ausschlief.

□ **Jarotschin**, 16. Juni. Gestern, Mittwoch, gegen 4½ Uhr nachmittags, hat ein sehr schweres Unwetter einen Teil des Kreises Jarotschin heimgesucht. So wurde durch Hagelschlag die gesamten Halmfrüchte des Gutes Roskow, Herrn Fischer von Mollard gehörend, die ganz vorzüglich standen, vollständig vernichtet. Eine große Feldscheune wurde durch den Orkan wie ein Kartenhaus zusammengestürzt. Eine zweite Feldscheune wurde zur Hälfte hochgerissen und die einzelnen Teile wurden über 100 m weggeschleudert. Heute nachmittag lag der Hagel unter den Trümmern der Scheune noch 10 cm hoch.

□ **Samter**, 16. Juni. Bei dem gestern nachmittag über dem südlichen Teil des Kreises Samter ziehenden Gewitter schlug der Blitz in ein Arbeiterwohnhaus des Ritterguts Chelmno. Die 24jährige Ehefrau des Arbeiters Stanislaw Gluchy, die eben vom Felde gekommen war, erlitt durch den Schreck einen Herzschlag und war sofort tot.

* **Wollstein**, 16. Juni. In der am Sonnabend abgeschlossenen ersten Lehrerprüfung am hiesigen staatlichen Lehrerseminar unter Vorsitz des Seminardirektors Dr. Wówczak aus Lissa bestanden von 30 Zöglingen nur 22, nachdem 5 von der Prüfung zurückgestellt und 3 die Befähigung nicht zuerkannt wurde.

Sport und Spiel.

Vom Posener Tennisturnier. Vom Wetter überaus begünstigt, wurde das Turnier um die Meisterschaften von Posen und Großpolen am gestrigen Donnerstag recht weit gebracht. Eine kleine Sensation war die Niederlage des Dänen Graeffe gegen den jugendlichen Warmiński 9:7, 7:5, 6:4. Eine Reihe von sportlichen Feinheiten bereitete das Treffen Redbalek (Tschechoslowakei)—Marszewski (Warschau). Der Warschauer, der mit unheimlicher Ruhe spielte, wurde vom überaus flinken Tschechen buchstäblich von einer Ecke in die andere gejagt. Der Tscheche gab Marszewski den zweiten Satz mühelos 6:0 ab, um dafür den dritten Satz an sich zu bringen. Interessant verlief auch das Doppelspiel J. und M. Stolarew gegen Graeffe-Lisowski. Lisowski hätte man einen sichereren Partner gewünscht. Die Krakauerin Dubieńska produzierte sich mit Tarnowski im gemischten Doppelspiel gegen Frankowska-Siwda. Letzterer beging den Fehler, seine gute Partnerin zu wenig teilhaben zu lassen. Das Paar Goluba—Thomaschewski schnitt gegen die Brüder Stolarew besser ab, als Tyszkiewicz—Wielowiejski, weil die Lodzer nicht ihr ganzes Können entfalteten. Am heutigen Freitag sollen deutsche Spieler eintreffen. Gestern erschien unter den Zuschauern auch der Herr Generalkonsul Dr. Vassel.

Die Sprache der Bienen.

Wenn wir in alten Märchen lesen, taucht immer wieder das Wunder aller Wunder auf: Menschen, die die Sprache der Vögel, der Tiere, der Pflanzen verstehen können, begnadete Menschen, Sonntagskinder, die kraft dieser Eigenschaften weise werden vor allen anderen und das eigene Leben fügen und richten können nach den Gesetzen des Weltalls, die sie aus der Sprache der Umwelt erlauschen. Wir aber, wir gewöhnlichen Erdenmenschen sind taub dafür. Unser Ohr vermag nur Laute einer bestimmten Tonstärke, bestimmter Wellenschwingungen zu hören; was darüber oder darunter ist, bleibt uns verborgen. Wahrscheinlich ist diese begrenzte Hörfähigkeit eine Schutzmaßnahme, denn wo sollten wir hin, wenn wir in dieser lauten Welt noch mehr Geräusche hörten als schon jetzt? Dennoch verläßt uns die Sehnsucht nicht, einzudringen in die Geheimnisse der Welt um uns her. Wenn wir die Pflanzen, wenn wir die Tiere ansehen, haben wir immer wieder den Eindruck, daß sie die Möglichkeit haben, sich untereinander zu verständigen, daß sie eine Sprache besitzen und im gemeinsamen Einverständnis handeln. Besonders drängt sich uns dieser Eindruck bei Beobachtung der Ameisen wie auch der Bienen auf. Ihre Handlungsweise ist so klug überlegt, so zielbewußt, daß sie uns rätselhaft erscheint. Unendlich viele Forscher haben sich mit diesem Problem beschäftigt.

Sehr aufschlußreiche Untersuchungen hat neuerdings v. Frisch angestellt, die auf das deutlichste beweisen, daß die Bienen tatsächlich die Möglichkeit haben, sich gegenseitig zu verständigen. Seine Experimente sind so interessant, daß hier einiges von ihnen erzählt werden soll.

Er stellte zunächst eine Schale mit Zuckerwasser auf ein viereckiges Stück Papier von blauer Farbe, das er mit einer Menge anderer Papierstücke von grauer Farbe umgab. Die Bienen wurden bald angelockt und tranken so viel sie konnten von dem Zuckerwasser, worauf sie nach dem Stock zurückkehrten. Aber in fünf Minuten waren sie wieder da, um alsdann regelmäßig alle fünf Minuten wiederzukehren. v. Frisch hat die Bienen gleich bei dem ersten Trinken mit etwas Farbe gezeichnet, so daß er genau sehen konnte, daß es die gleichen Bienen waren, die sich immer wieder einfanden. Nachdem dieser Vorgang sich einige Tage regelmäßig immer wiederholt hatte, entfernte v. Frisch die Schale mit dem Zuckerwasser, sowie alle Papierstücke, um nun auf den Tisch neue Papierstücke hinzulegen, die alle Schattierungen von weiß bis fast schwarz hatten; in die Mitte legte er ein Stück blaues Papier und stellte auf dieses eine leere Schale. Die Bienen fanden sich pünktlich ein und sammelten sich auf dem blauen Papierstück, dessen Schale sie sorgfältig untersuchten. Sie hatten also zweifellos die blaue Farbe wiedererkannt, wodurch ihr gutes Gedächtnis bewiesen wird. Ebenso verhielten sie sich anderen Farben gegenüber: nämlich orange, gelb, grün, violett und purpurrot. Dagegen konnten sie scharlachrote Papierstücke nicht von dunkelgrauen oder schwarzen unterscheiden. Es gibt ja auch in der Natur, abgesehen vom Mohn, der der Biene nichts zu bieten hat, außerordentlich wenig scharlachrote Blumen, so daß also hier die Biene kein Erfahrungsgebiet hat. Nicht vergessen dürfen wir aber, daß die Bienen die Blumen nicht durch das Gesicht wahrnehmen werden, sondern vor allem durch ihren hochentwickelten Geruchssinn.

Nun aber ist die Frage: Auf welche Weise machen die Bienen, die eine gute Honigquelle gefunden haben, ihren Kameraden Mitteilung von ihrem Fund? Denn daß sie es tun, steht zweifellos fest. Wie oft haben wir nicht selber gesehen, daß — wenn eine erste Wespe sich über unsern Pflaumenkuchen hermachte, bald ganze Heerscharen sich einfanden, um uns unser Recht auf das Süßduftende und Lieblichschmeckende streitig zu machen? v. Frisch hat gleichfalls festgestellt, daß, sobald eine einzige Biene den Weg zu seiner Zuckerschale gefunden hatte, was bisweilen tagelang dauerte, sich Dutzende, ja Hunderte von Bienen einfanden. Da leicht zu bemerken war, daß alle auftauchenden Bienen zu dem gleichen Stock gehörten, war damit bewiesen, daß irgend eine Mitteilung vor sich gehen mußte. Der Forscher beobachtete nun seinen Bienenstock, dessen Bienen er, um sie wiedererkennen zu können, mit Farbe zeichnete. Wenn eine Biene in den Korb zurückkehrte, nachdem sie an der Versuchsstelle sich mit Honig oder Zuckerwasser vollgesogen hatte, übergab sie zunächst den Honig einer ihrer Kameradinnen, worauf ein wunderlicher Tanz begann. Mit trippelnden Schritten tanzt die Biene herum, dreht sich um und schwingt sich nach der anderen Seite hinüber, was sie ungefähr zwanzigmal wiederholt. Dann plötzlich hört sie auf zu tanzen und eilt davon, um sich rasch wieder an die Honigquelle zu begeben. Während des Tanzes stößt die Biene ihre Kameradinnen an, und sofort kommen diese in große Erregung, berühren den Hinterleib der Tanzenden und nehmen selber an dem wilden Tanze teil, während sie jede Bewegung ihrer Kameradin genau nachmachen. Dann und wann aber reißt eine von ihnen sich los und fliegt aus. Und dann dauert es nicht lange, bis diese neuen Bienen auf dem Versuchstisch sitzen und Honig saugen.

v. Frisch setzte auch einige Bienen in einen Kornblumenstrauß, dessen Blumen er mit Zuckerwasser füllte, worauf er andere Sträuße, teils Kornblumen, teils Phloxsträuße ringsherum aufstellte. Die Bienen, die er in den ersten Strauß gesetzt hatte, tanzten wie gewöhnlich im Korbe, und Scharen neuer Bienen machten sich auf die Suche. Im Laufe kurzer Zeit wurden sämtliche Kornblumensträuße durchsucht, auch die leeren. Aber die Phloxsträuße, in denen keine Bienen gesessen hatten, ließen sie ganz unbeachtet. Sie müssen also nicht nur die Mitteilung bekommen haben, daß überhaupt Honig, sondern auch in welchen Blüten er vorhanden war. Vermutlich hat ihr Geruchssinn an den Bienen den Kornblumengeruch gespürt. Legte v. Frisch den Bienen Nahrung in eine geruchlose künstliche Blume und stellte dann ähnliche Blumen in die Nähe, so wurden diese Blumen von den Bienen nicht aufgesucht. Besprengte er aber die Blume, auf die er seine Bienen setzte, mit einem Tropfen Nelkenöl, so wurden alle Blumen oder Halme, die er mit Nelkenöl benetzte, von den Bienen besucht.

Noch ein weiteres Experiment ist zu erwähnen. v. Frisch stellte eine reichliche Menge Zuckerwasser auf, das von den Bienen fleißig aufgesucht wurde und das er immer in reichem Maße erneuerte. Schließlich aber nahm er die Schale weg und legte statt dessen Fließpapier hin, das mit Zuckerwasser getränkt war, also zwar den anlockenden Geruch an sich hatte, aber wenig zu fressen bot. Die Bienen kamen wie bisher, versuchten, das Fließpapier sich zu nutze zu machen, blieben dann aber aus. Es stellten sich — obwohl der Geruch noch immer da war — keine neuen Bienen mehr ein. Die Erklärung des Rätsels liegt darin, daß die jetzt enttäuscht heimkehrenden Bienen im Stock keine honigtrunkenen Bacchantentänze mehr ausführten und also auch ihre Kameradinnen nicht mehr anreizten, sich auf die Suche nach dem reichen Honigquell zu begeben.

Man sieht aus diesen Experimenten deutlich, daß die Bienen wirklich eine Sprache haben, und daß man noch nicht einmal ein Sonntagskind des Märchens zu sein braucht, um sie zu verstehen.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Robert Styra. Für den Anzeigenteil: i. V. Erna Bernau, Kosmos, Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia, Sp. Akc., sämtlich in Poznań, Zwierzyniecka 6.

Handelsnachrichten.

Russisches Gold und russische Bestellungen nach Deutschland. Die Sowjetregierung hat die Verfügung erlassen, das bisher in England deponierte Gold nach Deutschland überzuführen, wo es den gleichen Zwecken dienen soll, wie in England, d. h. als Sicherheitsfonds im deutsch-russischen Handelsverkehr. Es handelt sich um einen Gesamtbetrag von 100 Millionen Goldrubel, der in verschiedenen Banken Deutschlands, wie der Deutschen Bank, Dresdner Bank, der Reichsbank u. a. untergebracht werden soll. Was die Unterbringung russischer Bestellungen in Deutschland angeht, die anfänglich für Engalnd bestimmt waren, so sind von der Berliner Handelsvertretung der Sowjetunion Verhandlungen mit verschiedenen Firmen angebahnt worden. Einige Abschlüsse sind bereits getätigt. Die Bestellungen in Deutschland werden, entgegen den Erwartungen, zum überwiegenden Teil nicht gegen Kredite getätigt. Die Sowjetregierung gibt die Bestellungen für sofortige Lieferungen gegen bar oder gegen Inanspruchnahme von höchstens dreissigtägiger Frist. Es heisst, dass die Ueberführung des Goldfonds der Sowjetregierung aus Engand nach Deutschland mit dem Bestreben der Sowjetregierung in Verbindung steht, neue Kredite in Deutschland zu erhalten.

Eine Neuyorker Konferenz der Notenbankpräsidenten. Wie der „Prakt. Amerikadienst" aus Neuyork meldet, werden der Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, ferner der Reichsbankpräsident Dr. H. Schacht und der Präsident der Bank von Frankreich, Rist, noch im Laufe dieses Monats dort erwartet. Die Besprechungen, die in Neuyork gemeinsam mit dem Gouverneur der Federal Reserve Bank von Neuyork, Strong, abgehalten werden sollen, dürften den in den letzten Jahren üblich gewordenen periodischen Beratungen der Notenbankleiter entsprechen. Es verlautet, dass im Vordergrund der Diskussion die noch ungelösten Währungsprobleme einiger europäischer Staaten, ausserdem Goldtransferierungsfragen stehen werden.

Abschluss der estländischen Aussenanleihe. Die in London seit längerer Zeit über eine an Estland zu gewährende Völkerbundanleihe schwebenden Verhandlungen sind nunmehr zum Abschluss gekommen. Die Höhe der Anleihe beläuft sich auf 1.5 Millionen Pfund. Der Zinssatz wird etwa 7 bis 7,5 Prozent betragen. Die Anleihe wird auf 30 Jahre gewährt, allerdings wird Estland das Recht eingeräumt, die Schuld auch schon nach zehn Jahren zu tilgen. Der Emissionskurs dürfte sich zwischen 90 und 95 Prozent bewegen.

Aus der polnischen Textilindustrie. In Białystok ist es am 9. d. Mts. durch Vermittelung des Arbeitsinspektors zur Beendigung des Streikes, der am 26. v. Mts. ausgebrochen war, gekommen. Die Industriellen und Vertreter der Arbeiter haben sich auf eine 17prozentige Lohnerhöhung geeinigt. Darauf ist am gleichen Tage in allen Textilfabriken die Arbeit wieder aufgenommen worden. — In den Fabriken des Textilreviers Bielitz-Biala wird gegenwärtig sehr intensiv gearbeitet. Die Sommersaison ist bereits beendet und mit der Erledigung der Winterbestellungen wurde begonnen. Es liegen aus Oesterreich, Ungarn, den Balkanstaaten, Norwegen, Schweden, Holland, Südamerika und den englischen Kolonien in Afrika zahlreiche Aufträge vor. Auch die polnischen Staatsbehörden haben eine Reihe von Bestellungen aufgegeben. Die letzte 10prozentige Lohnerhöhung hat eine Steigerung der Inlandspreise zur Folge gehabt. Dagegen blieben die Exportpreise unverändert. Die Fabriken fordern z. Zt. 25 bis 50 Prozent Barzahlung, für den Rest Wechsel mit 45 bis 90 Tagen Frist. Die Zahl der Wechselproteste ist bedeutend zurückgegangen, und damit haben sich auch die Geldeingänge gebessert. Die Produzenten klagen allerdings über das Fehlen ausreichender Kredite bei der Bank Polski und erklären, dass durch die Inanspruchnahme des Privatkredites eine Verteuerung der Exportwaren unvermeidlich und damit der Export selber gefährdet ist. In Lodz haben die Arbeiterverbände beschlossen, demnächst einen eintägigen Demonstrationsstreik in allen Lodzer Textilfabriken durchzuführen. Als Grund hierfür wird die Tatsache angegeben, dass sich die Industriellen nach wie vor gegenüber der Forderung des sogenannten „englischen Sonnabends" (Wochenende) ablehnend verhalten.

Vom polnischen Kunstdüngermarkt. Die diesjährige Frühjahrssaison, in welcher der Kunstdüngerverbrauch um 30 bis 40 Prozent grösser war als im Jahre 1926 und fast 70 Prozent des Vorkriegsverbrauchs erreichte, ist beendet. Der Mehrverbrauch ist darauf zurückzuführen, dass viele Landwirte, die früher ihren Boden nur mit natürlichem Dünger bearbeiteten, sich jetzt von dem hohen Wert des Kunstdüngers überzeugten und diesen in immer grösserem Masse verwenden. Der Verkauf an die Landwirte vollzog sich fast ausschliesslich gegen Kredit von 12 bis 16 Monaten. Den grössten Absatz hatte Stickstoff, nach dem die Nachfrage derart gestiegen war, dass die Chorzower Stickstoffwerke sich ausserstande sahen, den Bedarf vollständig zu decken, so dass vielfach Import notwendig war. Weniger gefragt wurde Salpeter, von dem in diesem Jahre 13 000 Tonnen mehr verbraucht wurden, als im Jahre 1926. Pottaschesalze mussten in grösseren Mengen aus dem Auslande bezogen werden. Ebenfalls einer regen Nachfrage auf dem Inlandsmarkt erfreuten sich Superphosphate, Thomasmehl und Kainit. Gegenwärtig werden im Engroshandel für 100 kg loko Lager notiert: Chilesalpeter 71 zł, Superphosphat, miner. 16proz. 18 zł, Schwefelammon 21proz. 50 zł, Thomasmehl, in und ausländisches 18proz. 18 zł, Pottaschesalz, ausländisches 40proz. 24 zł, inländisches 30proz. 44 zł, Landwirtschaftskalk für 100 Tonnen loko Fabrik 90 zł.

Verbot der Ausfuhr lebender Tiere aus Polen. Infolge der in fast ganz Polen herrschenden Krätze ist die Ausfuhr von lebenden Tieren aus den Wojewodschaften Kielce, Nowogrodek, einigen Kreisen der Wojewodschaft Białystok, aus dem Kreise der Wojewodschaft Lodz, zwei Kreisen der Wojewodschaft Krakau, 5 Kreisen der Wojewodschaft Polesien, 4 Kreisen der Wojewodschaft Pommerellen, 2 Kreisen der Wojewodschaft Tarnopol und aus dem Kreise Skierniewice verboten worden. Ausserdem ist die Ausfuhr von lebenden Tieren aus den Wojewodschaften Białystok, Warschau, Lublin und Kielce mit Rücksicht auf die dort herrschenden Lungenkrankheiten gleichfalls untersagt worden.

Zur Heuschreckengefahr in Russland. Nach den letzten Daten betrug die von Heuschrecken bedrohte Gesamtfläche Russlands am 1. Juni 250 000 ha, besonders gefährdet erscheinen die Reviere Dagestan, Kasakstan, der nördliche Kaukasus und das untere Wolgagebiet. Nach Angaben des Volkskommissariats für Landwirtschaft wurden zur Bekämpfung der Heuschrecken ca. 900 000 Rubel bewilligt. Bis zum 5. Juni waren im nördlichen Kaukasus 2500 ha von Heuschrecken gesäubert. Saatenschäden sind bisher durch Heuschrecken nicht eingetreten.

Lohnermässigungen in der italienischen Wollindustrie. (W. K.) Infolge der Ermässigung der Lebenshaltungskosten in Italien sind Mitte Mai bereits die Löhne in der italienischen Wollindustrie um 9 Prozent ermässigt worden. Auch die übrigen itaienischen Textilbranchen nehmen gegenwärtig noch Lohnermässigungen vor, die sich durchschnittlich um 10 Prozent bewegen.

Märkte.

Getreide. Posen, 17. Juni. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	53.00—56.00
Roggen	50.75—51.75
Roggenmehl (65%)	74.50
Roggenmehl (70 %)	73.00
Weizenmehl (65 %)	81.50—84.50
Gerste	43.50—45.50
Hafer	42.50—43.50
Sommerwicken	32.00—34.00
Peluschken	31.00—33.00
Weizenkleie	31.50
Roggenkleie	35.00—36.00
Blaue Lupinen	22.50—24.00
Gelbe Lupinen	23.50—25.00

Tendenz: schwach.

Anmerkung: Auf Börsenratsbeschluss sind die Sonnabendbörsen für die Zeit vom 15. Juni bis zum 1. August aufgehoben.

Warschau, 15. Juni. An der heutigen Getreidebörse herrschte flaue Stimmung mit Rücksicht darauf, dass die hiesigen Mühlen mit Auslandsgetreide vollauf eingedeckt sind. Die Provinz möchte ihre Ware auch gern los werden und wirft deshalb grössere Mengen auf den Markt. Daher erwartet man allgmein, dass die jetzt etwas hohen Preise in einigen Tagen fallen müssen. Notiert wurde für 100 kg cif Station Warschau: Roggen 53.50—54, Weizen 62, Hafer 47, Braugerste 49—51 je nach Güte.

Lemberg, 15. Juni. An der hiesigen Getreide- und Warenbörse herrscht Stillstand, die Preise für alle Getreidearten fallen. Tendenz fallend. Notiert wurde: Domänenweizen 54—55, Sammelweizen 51.75 bis 52.75, Roggen 675 gr 44.50—45.50, 660 gr 43.50, Hafer 36.50—37.50, rumän. Mais 27.50—28, Roggenkleie 26.75—27.75, Buchweizengrütze 90—90.50.

Hamburg, 15. Juni. Notierungen für Auslandsgetreide cif Hamburg in holl. Gulden für 100 kg. Weizen Manitoba I für 2. Hälfte Juni 17, II 16.60, III 15.80, Rosafe Juni 14.10, Baruso Juni 14.60, Juli 14.75, Hardwinter II 15.90, I 15.30, Amber Durum 16.25, donauruss. 12.65, Malting Barley Juni 12.45, Roggen Western Rye I 13.05, südruss. 13.50, Mais La Plata 8.55, Juli 8.40, August 8.40, September 8.45, Hafer Whiteclipped II 10.70, Unclipped Plata Juni 10.35, August 10.45, Weizenkleie (in Schill. für 1000 kg) Pallards Juli bis August 131, Bran 132, Leinsaat La Plata Juni 19.30, Juli 19.30.

Produktenbericht. Berlin, 17. Juni. Die Umsatztätigkeit hielt sich am heutigen Markte auf fast allen Gebieten in recht engen Grenzen. Die festeren amerikanischen Meldungen, denen eine Erhöhung der Cifpreise für Weizen folgte, und auch die Festigkeit des Liverpooler Marktes blieben hier fast ohne jeden Einfluss. Eigentlich besonders, da das sonnige Weter anhält und auch weiterhin gute Witterung vorausgesagt wird. Der Konsum zeigt sich nach wie vor zurückhaltend. Von Umsätzen im Cifmarkte war fast gar nichts zu hören, und auch im Inlandsweizen und Roggen sind kaum Umsätze zustande gekommen. Soweit Bedarf am Roggen vorhanden ist, greifen die Mühlen wieder auf Westernroggen zurück, der sich in der Ausbeute günstiger stellt. Am Zeitmarkte ergaben sich bei schwächerer Grundstimmung und geringen Umsätzen nur unbedeutende Preisveränderungen. Mehl blieb bei unveränderten Preisen still. Hafer und Gerste waren nahezu geschäftslos infolge der zu grossen Spannung zwischen Forderungen und Geboten.

Berlin, 17. Juni. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. —.—, Juli 298.50—299, September 276.50—276.75, Oktober 276.50. Tendenz stetig. **Roggen:** märk. 280 bis 282, Juli 263—264.75, September 236.25—236.75, Oktober 236.50 bis 237. Tendenz stetig. **Gerste:** Sommergerste 241—275. Tendenz still. **Hafer:** märk. 254—260, Juli 235, September 208, Oktober 207. Tendenz still. **Mais:** 191—192. Tendenz still. **Weizenmehl:** 37.50—39.50. **Roggenmehl:** 35.50—37.50. **Weizenkleie:** 15—15.25. **Roggenkleie:** 17.50 bis 17.75. **Viktoriaerbsen:** 42—55. **Kleine Speseerbsen:** 27—30. **Futtererbsen:** 22—23. **Peluschken:** 20—22. **Ackerbohnen:** 21—23. **Wicken:** 22—24.50. **Blaue Lupinen:** 15—16, gelbe 16—18. **Rapskuchen:** 15.40 bis 15.80. **Leinkuchen:** 19.60—19.90. **Trockenschnitzel:** 12.60—13.20. **Soyaschrot:** 19.20—19.80. **Kartoffelflocken:** 32—32.30.

Chikago, 14. Juni. Getreidenotierungen in Cents für 1 bushel. **Terminpreise:** Weizen Juli 144⅜, September 143, Mais Juli 97⅜, September 102.75, Hafer Juli 47.75, September 47.50, Roggen Juli 116.25, September 104⅛. Preise loko: Weizen Redwinter II 145.75, Hardwinter II 150.25, III 147⅛, gelber Mais II 100, gemischt Nr. II 99, weisser Hafer II 52, Malting Gerste 85—97.

Mehl. Warschau, 15. Juni. Am hiesigen Mehlmarkt ist die Lage unverändert. Die Tendenz ist ziemlich fest. Geschäfte werden sehr zahlreich abgeschlossen. Notiert wird loko Käufer für 100 kg: Weizenmehl „0000" 94 zł, Kongressmehl „0000" 92, Luxusmehl 78, „000" (60%) 70—72.

Lemberg, 15. Juni. Die Dampfmühle Thom u. Sohn in Lemberg notiert folgende Richtpreise: Weizenmehl „0" 93—94, I 83—84, II 72, III 56, IV 39—40, Weizenkleie 26, Roggenkleie 29—30, Roggenmehl 74 bis 74.50. Die Tendenz ist fallend. Die besseren Sorten sind vernachlässigt, während dunklere Sorten sich einer regen Nachfrage erfreuen.

Metalle und Metallwaren. Warschau, 15. Juni. Das Handelshaus A. Geppner in Warschau notiert folgende Richtpreise in zł für 1 kg. Bankazinn in Blocks 15, Hüttenblei 1.35, Zink 1.50, Zinkblech Grundpreis 1.66, Antimon 3.25, Hüttenaluminium 5.25, Kupferblech Grundpreis 4.41, Messingblech Grundpreis 3.70—4.20.

Berlin, 15. Juni. Preise in Reichsmark für 100 kg. Elektrolyt-Kupfer Lieferung sofort cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 123, Original-Hüttenaluminium 98—99 Prozent 210—214, Reinnickel 98—99 Prozent 340—350, Antimon Regulus 100—105, Silber ca. 0.900 in Barren 78.75—79.75 R.-M. für 100 kg, Gold im Freihandel 2.80—2.82, Platin im Freihandel 7.50—9 R.-M. für 1 Gramm.

London, 13. Juni. Die vergangene Woche am Metallmarkt hatte nur kleines Geschäft zu verzeichnen. Die Preise blieben fast unverändert. Kupfer: Die Erhöhung des Syndikatspreises auf 13.10 cif hat viele Abnehmer von Käufen abgeschreckt. Der amerikanische Nominalpreis behauptete sich auf 12.75, jedoch wurden Geschäfte zu niedrigeren Preisen abgeschlossen. Standard Kasse £ 53.18—54, Elektrolyt £ 59.15—60.5. Die Vorräte haben sich zum Schluss des Monats Mai in London auf 23 000 t verringert im Vergleich zu 25 000 t im verflossenen Monat. Blei, das vorher die grösste Steigerung aufzuweisen hatte, ist jetzt am meisten gefallen. Die Preise sind unter dem Einfluss der andauernd steigenden Zufuhren von £ 25⅜ auf 24.50 gefallen. Die Weltproduktion hat sich im April auf 156 000 t gesteigert. Eine Besserung ist vorläufig nicht zu erwarten, da Spanien seinen Bleibergwerken neue Kredite gewährt hat und auch die American Smilting Co. ihre Bergwerke in Mexiko ausbauten. Zink allein konnte Produktionsverringerung aufweisen. Deshalb ist der Preis in Neuyork vorläufig auf 6.30 gestiegen, während er in London von £ 29 auf 28.11/16 gefallen ist. Die Nachfrage seitens Deutschlands ist weiterhin sehr stark. Die Frequenz für polnisch-oberschlesische Ware hat in London in der letzten Zeit nachgelassen. Zinn ist auf £ 294⅜ für Standard loko gefallen. Der Bedarf der Weissblechfabriken ist schwach, Terminnotierungen interessieren wenig.

Kolonialwaren. Hamburg, 15. Juni. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb. Kaffee per Juni 59.50—59.25, Juli 63 — 63, September 62 — 62, Dezember 61.25 — 61.25, März 60.50 — 60.50 — 60.50. Tendenz behauptet.

Neuyork, 14. Juni. Shclussbörse in Cents für 1 lb. Kaffee Rio Nr. VII loko 14.81, Juli 12.55, September 11.86, Dezember 11.59, Januar 11.50, März 11.40, Mai 12.55, Santos Nr. IV loko 16,75.

Eier. Warschau, 15. Juni. Der Stillstand am hiesigen Eiermarkt dauert an. Für 1 Kiste loko Lager, enthaltend Ware mittlerer Handelsgüte, wird 180—185 zł und für garantierte Auswahlsorten 185 bis 195 zł (für 1440 Stück) gezahlt. Im Exporthandel macht sich die russische Konkurrenz weiterhin sehr stark fühlbar. Für 1 Kiste wird frei Grenzstation (für den amerikanischen Markt) 80—82 Schill. gezahlt.

Flachs und Hanf. Warschau, 15. Juni. Die feste Stimmung am Flachsmarkt wird auf das Ausgehen der Vorräte zurückgeführt. Die Preissteigerung in den letzten Wochen betrug ca. 10—15 Prozent. Loko Lager wird für 1 kg gekämmter Flachs 0.37—0.38 Dollar, für rohen Flachs 0.24—0.23 Dollar, für Werg 1. Sorte (auf dem Markte nicht vorhanden), 2. Sorte 0.16—0.17 Dollar, 3. Sorte 0.08 Dollar gezahlt. Der Hanfhandelt hat in der letzten Zeit eine kleine Stärkung erfahren. Die gebesserte Lage dürfte sich längere Zeit behaupten, da die Warenvorräte nicht sehr gross sind. Für die nächste Zeit wird eine Preissteigerung erwartet. Loko Lager wird für 100 kg notiert: Beste Sorten gekämmten Hanfs 32—34 Dollar, fr. Ladestation 30 Dollar, Hanfwerg loko Lager gute Sorten 18—20 Dollar für 100 kg.

Warschau, 15. Juni. Die Zufuhr für den heutigen Schweinemarkt war wegen des Feiertages klein. Gezahlt wurde unverändert für 1 kg Lebendgewicht bei Tieren bis zu 130 kg 2.35—2.45 zł, über 130 kg 2.50—2.70 zł.

Vieh und Fleisch. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission vom 17. Juni. Es wurden aufgetrieben: 34 Rinder, 241 Schweine, 123 Kälber und 8 Schafe, zusammen 406 Tiere. Marktverlauf: Wegen zu geringen Auftriebes wurde nicht notiert.

Börsen.

Devisenparitäten am 17. Juni.

Dollar: Warschau 8.93, Berlin 8.94, Danzig 8.96,
Reichsmark: Warschau 212.05, Berlin 211.98,
Danz. Gulden: Warschau 172.83, Danzig 173.08,
Goldzloty: 1.7230 zł.

Ostdevisen. Berlin, 17. Juni, 2 15 nachm. (R.) Auszahlung Warschau 47.075—47.275, Große Polen 46.925—47.325, Kleine Polen —.—. 100 Rmk. = 211.53—212.43.

Danziger Börse.

Devisen	17. 6. Geld	15. 6. Geld		17. 6. Geld	17. 6. Brief	15. 6. Geld	15. 6. Brief
London	25.14	25.14½	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Warschau	57.70	57.85	57.70	57.85
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	5.17¼	Polen	57.85	58.—	57.83	57.97

Posener Börse.

	17. 6.	15. 6.
4% Posen. Prov.-Obl. m. deutsch. Stempel	94.00	55.00
	—	54.00
8% dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt.	91.50	92.00
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	24.00	24.00
5% Prem.	56.00	56.00
5% Poż. konwers.	—	52.00
10 % Poż. kolejowa	—	103
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.)	—	2.90

	17. 6.	15. 6.
Lubań (1000 Mk.)	—	100.00
Dr. R. May (1000 M.	83.00	—
Papiernia Bydgoszcz (1000 Mk.)	—	1.20
Płótno (1000 Mk.)	—	0.35
Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk)	—	1.00
Unja (12 zł)	20.00	20.00
Zjed. Browary Grodz. (1000 Mk.)	—	2.10

Tendenz: unverändert.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	17. 6.	15. 6.
Amsterdam	358.40	358.35
Berlin *)	212.05	212.00
London	43.45	43.45
Neuyork	8.93	8.93
Paris	35.04	35.04
Prag	26.50	26.50
Wien	125.80	125.82
Zürich	172.02	172.02

*) über London errechnet. Tendenz: unverändert.

Effekten:	17. 6.	15. 6.
5% Premj. Poż. Dol.	55.00	55.50
8% P. P. Konwers	—	—
5% "	65¼	65.00
6% Poż. Dolar	85.00	65.00
10% Poż. Kolej. S. I.	103.00	102.50
Bank Polski	143.00	146.00
Bank Dysk. à 100 zł	132.50	132.00
B. Handlowy	7.30	7.30
Bank Kredytowy	—	—
Bank Małopolski	—	—
Bank Przem. Warsz.	—	—
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—
Bank Przem. Lwów	—	—
Bank Powsz. Kred.	—	—
Bank Tow. Spółdz.	—	—
Bank Wileński	—	—
Bk. Zachodni	—	4.60
Bank Z. Kred.	—	—
Bk. Zjed. Z. Polsk.	—	
Bank Zw. Sp. Zar.	82.00	84.00
Bank Zw. Ziemian	—	—
Cerata	—	—
Sole Potas	—	—
Grodzisk	—	—
Leszczyński	—	22.00
Puls	—	—
Spies	100.00	—
Wildt	—	—
Elektr. w Dąbr.	—	—
Elektryczność	—	—
Pol. Tow. Elektr.	—	—
Starachowice à 50 zł	61.00	63.75
Brown Boveri	—	—
Kabel	—	—
Zgierz	—	—
Siła i Światło	—	—
Chodorów	—	—
Czersk	1.00	1.03
Częstocice	—	3.15
Gosławice	68.50	—
Michałów		—
Ostrowite	—	—

	17. 6.	15. 6.
W. T. F. Cukru	4.95	5.08
Firley	—	—
Łazy	—	—
Wysoka	—	123.00
Drzewo	—	
W. T. K. Węgiel	98.00	102.00
Pol. Nafta	—	—
Pol. Przem. Naft.	—	—
Nobel (50 zł)	50.00	50.50
Cegielski	39.00	40.00
Fitzner	—	—
Lilpop	28.75	29.25
Modrzejów	—	9.15
Norblin	—	185.00
Ortwein	—	—
Ostrowieckie à 50 zł	—	78.00
Parowozy	—	—
Pocisk	2.80	—
Rohn	—	—
Rudzki	2.36	2.50
Unja	—	—
Ursus	—	—
Wulkan	—	—
Zieleniewski	—	20.50
Zjedn. Maszyny	—	—
Konopie	—	—
Płótno	—	—
Zawiercie	—	36.00
Żyrardów	18.00	18.40
Borkowski	3.20	—
Jabłkowscy	—	—
Syndykat	—	—
Tkanina	—	—
Haberbusz	—	—
Herbata	—	—
Spirytus	—	3.00
Żegluga	—	—
Majewski	—	—
Mirków	—	—
Młynotwórnia	—	—
Lombard	—	—
Pustelnik	-	—

Tendenz: schwach.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 17. Juni. An der heutigen Börse herrschte schwache Stimmung bei überwiegender Kaufunlust. Bankaktien lagen durchschnittlich schwach mit Ausnahme von Bank Związku und Bank Handlowy. Für chemische Werte interessierte man sich nur für Kijewski. Elektrische Werte waren vollkommen vernachlässigt. Von Zuckeraktien wurde W. T. F. Cukru zu unveränderten Kursen gehandelt. Zement-Aktien waren ohne Verkehr. Węgiel hat 4 zł am Kurse eingebüsst, und auch Nobel lag schwächer. Schwach lag weiter von Metallaktien Starachowice, während Żyrardów sich auf einem Mittelkurs behaupten konnte und gegen Schluss der Börse mit 18 zł gehandelt wurde. Der Grund hierfür liegt in den Aenderungen in den Żyrardów-Werken, die auf der heutigen Börse lebhaft besprochen wurden. Von den restlichen Werten ist nur noch Borkowski bei mittlerem Geschäft zu erwähnen.

Berliner Börse.

(Anfangskurse).

(R.) Effekten:	17. 6.	15. 6.
Dtsch. Reichsbahn	102⅝	—
Allg. Dsch. Eisenb.	88⅝	85
Hapag excl.	139.5	136.5
Nordd. Lloyd excl.	140	137.5
Berl. Handelsges.	242	234¾
Comm. u. Privatb.	176¾	171
Darmst. u. Nat. Bk.	235.5	227
Dtsch. Bk.	160	162
Disc. Com.	163	159
Dresdener Bank	166	161
Reichsbank	168¼	168¼
Gelsenkirchener	174¾	169⅜
Harp. Bgb.	205.5	194.5
Hoesch	178¾	168¾
Hohenlohe	22.5	21¾
Ilse Bgb.	274¾	263
Klöckner-Werke	168⅜	158.5
Laurahütte	75.5	73.5
Obschl. Eisenb	96¾	—
Phönix	127.5	124.5
Schles. Zink	138.5	136¼
Stollb. Zink	232.5	220
Dtsch. Kali	149¾	143.5
Dynamit Nobel	144½	136
Farbenindustrie	287	274

	17. 6.	15. 6.
Oberschl. Koks	99	95.5
Riedel	64⅜	66
Ver. Glanz	633	610
A. E. G.	180¼	172.5
Bergmann	184	176¼
Schuckert	181	172.5
Siemens Halske	266¼	252.5
Linke Hoffmann	78	72
Adler-Werke	130	126.5
Daimler	120¼	112
Gebr. Körting	105	101¾
Motoren Deutz	—	69
Orenstein&Koppel	133¾	126½
Deutsche Kabelw.	105.5	—
Deutsch. Eisenh.	95	94⅞
Metallbank	146	142
Stettiner Vulkan	33⅞	34¼
Deutsche Wolle	68	—
Schles. Textil	125	120
Feldmühle Pap.	213.5	207.5
Ostwerke	375.5	348
Conti Kautschuk	129.5	124.5
Sarotti	193.5	188.5
Schulth. Pt.	409	388
Deutsch. Erdöl	152	140¾

Tendenz: fest.

Devisen (Geldk.)	17. 6.	15. 6.
London	20.47	20.475
Neuyork	4.215	4.2155
Rio de Janeiro	0.4965	0.4965
Amsterdam	168.91	168.90
Brüssel (100 Belga)	58.545	58.535
Danzig	81.34	81.42
Helsingfors	10.614	10.613
Italien	23.475	23.54
Jugoslawien	7.407	7.406

Devisen (Geldk.)	17. 6.	15. 6.
Kopenhagen	112.70	112.72
Oslo	108.94	108.99
Paris	16.565	16.51
Prag	12.487	12.49
Schweiz	81.05	81.075
Bulgarien	3.044	3.047
Stockholm	112.91	112.91
Budapest (100 P.)	73.46	73.46
Wien	59.27	59.29

Börsenstimmungsbild. Berlin, 17. Juni, 2 Uhr nachm. Im Anschluss an den festen Verlauf der gestrigen Frankfurter Abendbörse und den etwas lebhafteren heutigen Vormittagsverkehr kamen die Kursgewinne der heutigen Börse nicht unerwartet. Die gestrigen Motive, besonders die Erklärung über den beendeten Abbau der Reportgelder und die Ausführungen des Generaldirektors Brückmann haben viel dazu beigetragen. Nachdem auch die Unsicherheit der letzten Wochen durch das anfangs erwähnte Kommuniqué von der Börse genommen ist, neigt die Spekulation zu Deckungen, so dass das Geschäft im Gegensatz zu den Vortagen als lebhafter zu bezeichnen ist. Das Privatpublikum tritt auch heute nur wenig in Erscheinung. Unter Bevorzugung von Spezialwerten, die 5—10% gewinnen können, liegen die Durchschnittserhöhungen bei 2—3%. Den höchsten Gewinn können Ostwerke mit 13½% verzeichnen, an zweiter Stelle stehen Glanzstoff mt 10%. Schon nach Erledigung der vorliegenden Aufträge lässt das Geschäft wieder erheblich nach, und die Kurse bröckeln auf Abgabeneigung seitens der Provinzarbitrage langsam ab. Die Börse erzählt auch von einer wieder stark aktiven Handelsbilanz, deren Zahlen aber noch gar nicht vorliegen können. Anleihen und Ausländer liegen sehr ruhig und wenig verändert. Anatolia etwas erholt. Am Pfandbriefmarkt sind die gestrigen Kurse ebenfalls ziemlich nominell. Der Geldmarkt zeigt eine leichte Anspannung bei unveränderten Sätzen. Am Devisenmarkt liegt der Yen sehr fest. Der Privatdiskont wurde für beide Sichten um ¼% auf 5¼% erhöht.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 17. Juni mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.88 zł, Devisen 8.91 zł, 1 engl. Pfund 43.25 zł, 100 schweizer Franken 171.25 zł, 100 franz. Franken 34.81 zł, 100 deutsche Reichsmark 210.58 zł, 100 Danziger Gulden 172.66 zł.

Der Złoty am 15. Juni 1927. Neuyork 11.25, Bukarest 19.25, Tschernowitz 19.10, London 43.50, Riga 64, Mailand 202.50, Prag 375.50.

Die Bank von Danzig erhöht ihren Diskontsatz von 5½ auf 6 Proz. und ihren Lombardsatz von 6½ auf 7 Proz.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen**, 15. Juni. Wegen Nötigung zur Unzucht verurteilte die Strafkammer den 21jährigen Maksymilian G a s i o r o w s k i aus Pabjanice zu 9 M o n a t e n G e f ä n g n i s. — Ein der Polizei bekannter G o r z e l a ń c z y k wurde für eine Reihe neuer Betrügereien zu e i n e m J a h r G e f ä n g n i s verurteilt.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Freitag, 17. Juni.

Posen (270 Meter). 13.30—14.50: Mittagskonzert. 14: Börse. 17.15—18.35: Uebertragung aus Warschau. 18.35—18.50: Beiprogramm von Cz. Kaden vom Teatr Nowy. 18.50—19.15: Wirtschaftsplauderei. 19.15—19.35: Wirtschaftliche Mitteilungen. 19.35—20: Funktechnische Plauderei. 20.20—22.15: Leichte Abendmusik und Liedervorträge.

Warschau (1111 Meter). 16.45—17: Für die Knaben. 18: Nachmittagskonzert. 19.35—20: Die Entwicklung u. Bedeutung der Radiotechnik. 20.30: Abendkonzert. Beethoven-Abend.

Berlin (483,9 u. 566 Meter). 15.30: Frauenfragen u. Frauensorgen. Frauen von heute in vielen Ländern. Engländerinnen. 16: Historische Stätten. 16.30: Indische Zauberkunst. 17—18.30: Kapelle Emil Roosz. 18.45: Sportschau des Monats. 19.10: Das neue Weltbild. Wesen und Grundlagen der modernen Weltanschauung. 19.35: Das geistige und seelische Band der westeuropäischen Völker. 20: Rußlands Erdölindustrie und ihre weltwirtschaftliche Bedeutung. 20.30: Finnischer Abend. 22.30—23.30: Unterhaltungsmusik.

Breslau (315,8 Meter). 16.30—18: Nachmittagskonzert der Funkkapelle. 20.15: Mit dem Mikro durch Breslau. 21: Serenadenstunde mit dem „Collegium musicum" Gleiwitz.

Königswusterhausen (1250 Meter). 15—15.30: Einheitskurzschrift für Fortgeschrittene. 15.40—16: Wetter- und Börsenbericht. 16—16.30: Natürliche und künstliche Ernährung des Säuglings. 16.30—17: Die Kunst des Sprechens. 17—17.30: Die Alpen. 17.30—18.30: Die Strömungen der französischen Literatur. 18.30—18.55: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55—19.20: Deutschlands Ueberseegroßhandel. 19.20—19.45: Wissenschaftl. Vortrag für Aerzte. 20.30: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 12: Shakespeares Genie. 16—16.30 Kinderstunde. 16.30: Jugendstunde. 17—17.30: Des Kleingärtners wichtigstes Arbeitsgerät. 17.30—18.30: Teemusik. 18.30—19: Anleitung zum Verständnis musikalischer Kunstwerke. 20.30: Bunter Abend.

Wien (517,2 u. 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 16: Nachmittagskonzert. 19: „Die Zauberflöte." Oper von Mozart.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 18. Juni.

Posen (270 Meter). 14: Börse. 17.15—18.35: Konzert des Orchesters des Radjo Poznańskie unter Leitung von Tyllja. 18.35 bis 18.50: Beiprogramm von Frl. Ryl vom Teatr Polski. 18.50 bis 19.10: Interessantes aus aller Welt. 19.10—19.30: Wirtschaftliche Mitteilungen. 19.30—19.55: Vortrag über die Bilderschrift. 20—20.25: Dr. Wojtkowski: „Die Seemächte." 20.30—22: Uebertragung aus Warschau. 22—22.30: Sportbericht. 22.30—24: Tanzmusik aus dem Palais Royal.

Warschau (1111 Meter). 16.35—17: Prof. Nagórski: Organisation des Völkerbundes. 17.15: Nachmittagskonzert. 19.10 bis 19.35: Rundfunknachrichten. 20.30: Leichtes Abendkonzert. 22.30 bis 23.30: Tanzmusik.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 16: Die Wartburg in Sage und Dichtung. 17—18.30: Kapelle Gebr. Steiner. 20: Geschichte der russischen Literatur. 20.30: Die Geschichte vom braven Soldaten Schwejk und sein Verfasser Jaroslaw Hašek. Anschließend „Die Lore", Einakter von Otto Erich Hartleben. 22.30: Tanzmusik.

Breslau (315,8 Meter). 14.50—15.15: Uebertragung aus Königswusterhausen. 16.30—17.30: Fröhliche Si[illegible]stunde. 20: Dr. Leopold Hirschberg: Beethoven außer Rand [illegible] Band. 20.40: Abendunterhaltung. 22.30—24: Operettenmusik.

Königswusterhausen (1250 Meter). 14.50—15.15: Französisch für Anfänger. 15.15—15.40: Französisch für Fortgeschrittene. 15.40 bis 16: Wetter- und Börsenbericht. 16: Esperanto. 16.30—17: Das Neueste aus der pädagogischen Zeitschriftenliteratur. 17—17.30: Beamtenbesoldungssysteme. 17.30—18: Der Arbeiter und die höhere Schule gestern und heute. 18—18.30: Mechanik. 18.30 bis 18.55: Das Gebiß der Menschen vor 200 Jahren. 18.55—19.45: Wagner als Problem. 20.30: Uebertragung aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 10.30—12: Eröffnungsfeier des Nürburgrings, der größten Autostraße Europas. 13.05—14.30: Kapelle der Schutzpolizei. 20: „Cavalleria rusticana", Oper in einem Aufzuge. Anschließend „Bajazzo".

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 15.30: „Hannibal". Anschließend „Esther". 19.45: „Die Geisha", Operette von Jones. Anschließend Abend-Tanzkonzert.

Rundfunkprogramm für Sonntag, den 19. Juni.

Posen (270 Meter). 10.15—12: Uebertragung von der Kathedrale. 12.10—12.35: Gartenarbeiten. 12.35—13: Der Getreidekäfer. 15.30—17: Uebertragung aus Warschau. 17—17.25: Die Mutter in der Dichtung. 17.35—18.35: Uebertragung aus Warschau. 18.35—18.50: Verschiedenes. 18.50—19.25: Für die Kinder. 19.25—19.50: Beweise für die Drehung der Erde. 19.50—20.15: Der Einfluß der Kritik auf die Entwicklung der Literatur. 20.20: Chorkonzert. 22.15: Sport. 22.30—24: Tanzmusik a. Palais Royal.

Warschau (1111 Meter). 12: Wetter, Presse. 14.10: Landw. Vortrag. 14.35: Landw. Vortrag. 15.30: Populäres Konzert. 17—17.30: Für die Kinder. 17.35: Nachmittagskonzert 18.35—18.55: Verschiedenes. 18.55—19.10: Presse. 19.10—19.35: Die polnische Armee zur Zeit der Jagiellonen. 19.35—20: Die Werke Slowackis. 20.30: Populäres Abendkonzert. 22.30—23.30: Tanzmusik.

Berlin (483,9 u. 566 Meter). 6.30—8: Frühkonzert. 9: Morgenfeier. 11.30: Stettin. Eröffnung des Flughafens Stettin. 15.10: Uebertragung aus der großen Berliner Ruder-Regatta aus Grünau. 17: Märchen von Andersen. 19: Einführung zu „Fatinitza". 19.30: „Fatinitza." Oper in drei Akten.

Breslau (315,8 Meter). 11: Katholische Morgenfeier. 12: Klavierkonzert Dr. Paul Tischler. 14: Rätsel. 14.30: Funkkasperles Kindernachmittag. 17.30: Repräsentativspiel. 20.10: Aus der oberschlesischen Heimat. 21: Aus der niederschlesischen Heimat.

Königswusterhausen (1250 Meter). Alle Uebertrag. aus Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 9—10.10: Morgenfeier. 11—11.15: Eine Viertelstunde über Goethe. 11.25—11.45: Boxer Ludwig Haymann: Wert und Wesen des Boxsports. 13.05—14.30: Mittagskonzert. 16.30—18: Feier anläßlich der Eröffnung des Nürburgrings. 18—19: Das Fest der singenden, klingenden Berge.

Wien (517,2 u. 577 Meter). 10.30: Orgelvortrag Georg Valker. 11: Wiener Sinfonieorchester. 16: Nachmittagskonzert. 19: Kammermusik. 20: „Der reiche Aehnl." Komödie in 3 Akten.

Wettervoraussage für Sonnabend, 18. Juni.

= **Berlin**, 17. Juni. **Weiterhin trocken und sehr warm.**

Schluß des redaktionellen Teils.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Freitag, 17. Juni: **„Die Lerche."** (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend, 18. Juni: **„Halka."** (Gastspiel M. Iwonia und Belina-Skupiewski.)
Sonntag, 19. Juni: **„Die Regimentstochter."**
Montag, 20. Juni: **„Pique-Dame."** (Vorletztes Gastspiel von M. Iwonia und Belina-Skupiewski.)

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki **von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.**

Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post

Vom 15. bis 25. d. Mts. nehmen alle Briefträger Bestellungen auf das **„Posener Tageblatt"** für das **3. Vierteljahr 1927** entgegen. Der Vierteljahrsbetrag ist sogleich an den Briefträger oder an die nächste Postanstalt zu zahlen. Der Preis für den **Monat** beträgt **5** Złoty, für ¼ **Jahr 15** Złoty.

Wer die Zeitung **monatlich** beziehen will, bestelle sie bis zum 25. d. Mts., bei dem Briefträger für den Monat Juli; für August und September muß dann die Zeitung auch bis 5 Tage vor Monatsbeginn bei dem zuständigen Postamt bestellt werden.

Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. des Monats kann pünktliche Lieferung des „Posener Tageblatts" am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongreß- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Zahlung kann auf Postscheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den **Verlag des „Posener Tageblattes", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6,** erfolgen. Auf dem Postabschnitt vermerke man: „Für Zeitungsbezug".

Sie ersparen sich den Aerger über das Ausbleiben der gewohnten Zeitung am Anfang des nächsten Monats, wenn Sie die Bestellung und Bezahlung des „Posener Tageblatts" b i s z u m 25. d. Mts. n i c h t v e r g e s s e n.

Arbeitsmarkt

Stresemann spricht in Genf.

Ueber die Abrüstung. — Die Forderung nach wirklicher Abrüstung.

Im Völkerbundsrat kam es Donnerstag vormittag zu einer Aussprache über den gegenwärtigen Stand des Abrüstungsproblems aus Anlaß eines kurzen Berichts, den das tschechoslowakische Ratsmitglied Benesch über die letzten, wie man weiß, ihr erfolglosen Arbeiten des Vorbereitungsausschusses für die Abrüstungskonferenz erstattete. Der Bericht nimmt auf die Uebersendung des vom Vorbereitungsausschuß aufgestellten Textes an den Rat Bezug und auf die Mitteilung des Präsidenten des Abrüstungsausschusses, daß in einer zweiten Lesung diese Texte nochmals durchberaten werden sollen. Benesch begrüßte die Methode, die darin besteht, daß zwischen der ersten und zweiten Lesung die verschiedenen Regierungen die einzelnen Vorschläge prüfen könnten, und daß damit die Hoffnung bestehe, daß man zu einem Abkommensentwurf gelangen möge, der als Grundlage für eine internationale Abrüstungskonferenz dienen könne. Der Bericht Beneschs mündet in den Vorschlag, allen Regierungen den in erster Lesung angenommenen Bericht zuzustellen, da es zweifellos sei, daß die Abrüstungsfrage nur in enger Zusammenarbeit zwischen der Versammlung, dem Rat, den verschiedenen Ausschüssen, den einzelnen Regierungen und der öffentlichen Meinung zu einem Erfolg geführt werden könne. Damit ist also zweifellos einer großen Abrüstungsaussprache im Verlauf der nächsten Völkerbundsversammlung der Weg geebnet.

In der Aussprache über den Bericht beteiligten sich Paul-Boncour, der nachdrücklich das Arbeiten des Abrüstungsausschusses lobte, Reichsminister Dr. Stresemann, der einen kritischen Ton anschlug, dann Vandervelde und schließlich nochmals Benesch und der Ratspräsident Chamberlain, deren Ausführungen sich auf einer mittleren Linie bewegten, ohne den stark aufgetragenen Optimismus Paul-Boncours sich zu eigen zu machen. Vandervelde betonte dabei, daß aus der Rede Dr. Stresemanns die Notwendigkeit einer Lösung des Abrüstungsproblems hervorgehe. Die Ausführungen Dr. Stresemanns mit ihrer stark betonten Forderung nach wirklicher Abrüstung und ihrer deutlichen Kritik an den bisherigen Arbeiten, aber gleichzeitig ihre Mäßigung des Tones machten sichtlich großen Eindruck. Sie hatten folgenden Wortlaut:

„Wir alle haben mit größtem Interesse, aber mit gewissen Bedenken die Arbeit verfolgt, die der Vorbereitende Abrüstungsausschuß bisher vollbracht hat. Ohne diese bis jetzt geleistete Arbeit zu unterschätzen, müssen wir sagen, daß der Vorbereitende Ausschuß nicht imstande gewesen ist, die Lösung dieses Problems sehr weit zu fördern. Ich glaube, es ist notwendig, daß eine grundlegende Aenderung durchgeführt werden muß, wenn die zweite Lesung nicht mit einem Fehlschlag enden soll, der dem Ansehen des Völkerbundes abträglich wäre. Das Abrüstungsproblem ist eine der wichtigsten Aufgaben des Völkerbundes, und auf seiner Lösung beruht im weitgehenden Maße die ganze Wirksamkeit des Bundes.

Die Lösung, die noch vor wenigen Jahren einfach aussah, scheint dem Bericht zufolge auf einen fernliegenden Zeitpunkt vertagt. Nach dem Pakt haben alle Völkerbundsmitglieder die Verpflichtung, ihre Rüstungen zu vermindern und eine Aufgabe durchzuführen, die sofort hätte aufgenommen werden müssen, auch wenn sie nicht in der Völkerbundsversammlung festgelegt wäre, weil sowohl die Existenz wie die Tätigkeit des Völkerbundes von der allgemeinen Abrüstung abhängen. Ich will hier nicht die Gründe wiederholen, die die Abrüstung zu einer dringenden Aufgabe machen; sie wurden im vergangenen März und April zur Genüge dargelegt. Aber ich möchte die Aufmerksamkeit aller Völkerbundsmitglieder auf die Wichtigkeit der Schriftstücke lenken, die vor uns liegen, und ich möchte die Hoffnung aussprechen, daß die Erörterungen der Völkerbundsversammlung im September dem Abrüstungsproblem einen neuen Anstoß geben, damit hierdurch der ehrliche Wille zur Abrüstung und zur Durchführung von Artikel 8 des Völkerbundpakts gestärkt werde."

Ihren zweiten Höhepunkt erreichte die heutige Sitzung durch die öffentliche Behandlung der ursprünglich für eine geheime Sitzung vorgesehenen Memelfrage. Der Präsident kündete an, daß der litauische Ministerpräsident und das deutsche Ratsmitglied darüber Erklärungen abzugeben wünschten. Seiner Erklärung, die vorher in Besprechungen mit der deutschen Abordnung vereinbart worden war, schickte der litauische Ministerpräsident Woldemaras einige persönliche Bemerkungen über die frühere Behandlung der Memelfrage voraus, um dann folgenden Text zu verlesen:

„Die litauische Regierung legt Wert darauf, schon jetzt zu erklären, daß es keinesfalls in ihrer Absicht liegt, das Memelgebiet ohne Volksvertretung zu lassen. Sie ist sich ihrer Pflicht und ihrer Verantwortung vollauf bewußt. Die Regierung wird daher die erforderlichen Maßnahmen treffen, damit die Wahlen für den Landtag spätestens gegen September 1927 [...]en. Die litauische Regierung kann zu ihrer Freude feststellen, daß die Hauptschwierigkeit, die die Wahlen verzögert hatte, glücklich überwunden ist. Meinungsverschiedenheiten, besonders bezüglich des Umfangs der Wählerschaft, hatten sich herausgestellt. Jetzt ist die Frage geklärt. Die Wählerschaft für die bevorstehende Wahl setzt sich aus den litauischen Staatsangehörigen zusammen, die sich im Sinne der Bestimmungen der Artikel 7 usw. BGB. im Gebiet von Memel niedergelassen haben. Es ist selbstverständlich, daß die Wählerschaft für die späteren Wahlen durch ein Gesetz, wie es in Artikel 8 des Memelstatuts vorgesehen ist, geändert wird. Hinsichtlich der Autonomie des Memelgebiets, wie sie im Statut festgesetzt ist, ist die litauische Regierung fest entschlossen, alles, was an ihr liegt, zu tun, damit die Autonomie wirksam wird und sich bezüglich Wählerschaft, Zusammensetzung des Landtages und Bildung des Direktoriums auf demokratischer Grundlage entwickelt. Die litauische Regierung hofft, dieses Werk in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit dem Landtag und dem Direktorium, das das Vertrauen des Landtages genießt und ihm verantwortlich ist, durchzuführen. Ich habe nicht die Absicht, bei dieser Gelegenheit alle für das Memelgebiet wichtigen Fragen zu erörtern, aber im Namen der Regierung, der ich vorstehe, kann ich das eine erklären: Die politischen und sonstigen Rechte des Memelgebietes, die Rechte der juristischen und natürlichen Personen werden diesen in vollem Maße gewährleistet werden."

Reichsminister Dr. Stresemann gab hierauf folgende Antwort:

„Auf die einleitenden Worte, die der Herr Ministerpräsident von Litauen über die frühere Behandlung von Memelfragen gesprochen hat, möchte ich nicht mehr eingehen. Ich darf meinerseits auf die Erklärung verweisen, die ich hierüber in der Tagung des Völkerbundsrats vom September vorigen Jahres abgegeben habe. Angesichts der von dem Herrn Ministerpräsidenten Woldemaras nunmehr im Namen seiner Regierung abgegebenen Erklärung glaube ich meinerseits auf der jetzigen Ratstagung darauf verzichten zu können, daß die Angelegenheit weiter behandelt wird. Ich hoffe, daß durch die in Aussicht gestellten Maßnahmen der litauischen Regierung mit größter Beschleunigung im Memelgebiet derjenige Zustand sichergestellt wird, der dem Statut entspricht."

Chamberlain in seiner Eigenschaft als Ratspräsident erklärte hierauf, daß der Rat mit Vergnügen von der sehr wichtigen Erklärung Woldemaras' Kenntnis nimmt, die dem Rat ein Eingehen auf die Frage erspare. Der Rat hege die Hoffnung, daß die Lage in Memel nun normal und der Rat sich nie mehr mit der Memelfrage zu befassen haben werde. Chamberlain fügte hinzu, daß damit die Memelfrage von der Tagesordnung abgesetzt werde.

Wichtig an der erfolgten Regelung sind die bereits angekündigten Punkte: Ausschreibung der Wahlen, Regelung des Wahlrechts und demokratische Entwicklung des Direktoriums. Die Voraussetzungen, die auch an dieser Stelle für eine Regelung ohne längere Verhandlung im Rat als notwendig dargelegt wurden, sind mit der heute abgegebenen Erklärung des litauischen Ministerpräsidenten jedenfalls erfüllt.

Die französische Presse über das Genfer Ergebnis.

Paris, 17. Juni. (R.) In einem Kommentar zu den gestrigen Genfer Ereignissen spricht Pertinac im „Echo de Paris" von einem plötzlichen Abbruch der Verhandlungen zwischen Stresemann und Briand. Briand hatte Stresemann wohl eine Verminderung der Rheinlandbesatzung zugesagt, ohne daß Stresemann hierfür feste Bindungen erhalten hätte. Gestern hätte noch eine entscheidende Unterredung zwischen den beiden Außenministern über diesen Punkt stattfinden sollen. Briand sei jedoch vorher von Genf abgereist und dürfte durch seine Erkrankung für Wochen vom Quai d'Orsay ferngehalten werden. Pertinac führt weiter aus, daß Briand nur infolge der Schwierigkeiten, denen er bei der Verwirklichung der Politik von Thoiry begegnet sei, das Tempo der Annäherung verlangsamt habe. In den Unterredungen zwischen Stresemann und Briand sollte auch von der Räumung selbst die Rede gewesen sein. Die Forderung Briands nach Schaffung einer Kontrollkommission in der entmilitarisierten Zone hätte Stresemann aber mit der Forderung nach Ausdehnung der Kontrolle auf französisches Gebiet beantwortet.

Der Genfer Korrespondent des „Petit Parisien" erklärt, daß Dr. Stresemann diesmal nicht mit leeren Händen nach Berlin zurückkehre. Als Erfolge des Reichsaußenministers bezeichnet er die als sicher anzusehende Aufnahme Deutschlands in die Mandatskommission des Völkerbundes sowie das Uebereinkommen in der Memelfrage. Das Ergebnis der Besprechungen des Völkerbundsrates über das russische Problem faßt der Korrespondent dahin zusammen, daß bis auf weiteres jeder Staat seine volle Handlungsfreiheit beibehalte und Chamberlain seine antirussische Politik allein fortführe. Zu der gleichen Frage erklärt Sauerwein im „Matin", daß Frankreich als Verbündeter Polens das größte Interesse daran habe, im voraus die Haltung Deutschlands hinsichtlich des Artikels 16 des Völkerbundspaktes zu kennen, da von der Entscheidung Deutschlands abhängen werde, ob Frankreich seinem polnischen Verbündeten militärisch beistehen könne.

Aus anderen Ländern.

Costes und Rignot in Paris.

Paris, 17. Juni. (R.) Die beiden französischen Flieger Costes und Rignot sind von ihrem Rußlandflug hierher zurückgekehrt. Die Flieger, die gestern auf dem Flugplatz Ville Coublay landeten, sollen die Absicht haben, in acht Tagen einen neuen Versuch zu unternehmen, den Rekord Chamberlins und Levines zu brechen.

Stellungnahme der Mächte zum albanisch-südslawischen Konflikt.

Paris, 17. Juni. (R.) Zur Lösung des albanisch-südslawischen Konfliktes sollen nach der Meldung eines großen Pariser Blattes von den Mächten neue Vorschläge gemacht worden sein. Nach diesen Vorschlägen soll Albanien den verhafteten Dolmetscher bei der südslawischen Gesandtschaft in der albanischen Hauptstadt freilassen, und Südslawien soll in seiner Note an den Völkerbund die Stellen streichen, durch die Albanien sich verletzt fühlen könnte.

Neue Reservistenausschreitungen in Bourges.

Paris, 17. Juni. (R.) In Bourges ist es in den letzten Tagen zu neuen Ausschreitungen der Reservisten gekommen. Die Bewegung hat einen solchen Umfang angenommen, daß General Nollet sich persönlich nach Bourges begeben hat, um eine Untersuchung durchzuführen.

Beförderung dringender Telegramme nach fahrenden Zügen.

Paris, 17. Juni. (R.) Ein Versuch zur Beförderung dringender Telegramme nach fahrenden Eisenbahnzügen auf radiotelegraphischem Wege wird von der französischen Postverwaltung vom 16. Juli ab unternommen werden.

Italien und Belgien.

London, 17. Juni. (R.) „Daily Expreß" berichtet aus Brüssel: Nach dort auftauchenden Nachrichten soll die italienische Regierung beschlossen haben, die italienische Botschaft in Brüssel zeitweilig einem Geschäftsträger zu überlassen, um dem Mißfallen der italienischen Regierung über die Haltung Vanderveldes gegenüber Mussolini Ausdruck zu geben. Vandervelde hat, wie erinnerlich, an einer sozialistischen antifaszistischen Kundgebung am 1. Mai teilgenommen, auf der verschiedene Redner Mussolini angriffen.

Lloyd George über den Liberalismus.

London, 17. Juni. (R.) Ueber die Zukunft des Liberalismus in England äußerte sich gestern der Führer der englischen Liberalen, Lloyd George, in einer Versammlung. Er führte aus, daß die Liberalen die Stellung, die sie früher inne hatten, wieder erobern würden. Lloyd George verwies darauf, daß auf der Genfer Weltwirtschaftskonferenz die Zollmauern als ein ernstliches Hindernis für den Handel erklärt worden seien. Auch das Agrarprogramm der englischen liberalen Partei sei auf der Genfer Weltwirtschaftskonferenz gutgeheißen worden. Lloyd George betonte zum Schluß seiner Rede, daß die zahlreichen Uebel, an denen England gegenwärtig leide, nur durch die Lösung der englischen Agrarfrage im liberalen Sinne beseitigt werden könnten.

Die Regierungsfrage in Irland.

London, 17. Juni. (R.) Die Blätter melden, daß die irischen Parlamentswahlen zu einer politischen Krise geführt haben. Präsident Cosgrave erklärte, daß er nicht beabsichtige, eine Regierung zu bilden, da sich seine Partei jetzt in der Minderheit befinde. „Westminster Gazette" schreibt: Die irische Regierung wolle versuchen, die Geschäfte weiter zu führen. Es wurde angenommen, daß, wenn Cosgrave von der Mehrheit des „Dail Eireann" ersucht würde, im Amt zu bleiben, er dies wahrscheinlich tun werde.

Die Erledigung des englisch-ägyptischen Konflikts.

London, 17. Juni. (R.) Locker Lampson teilte im Unterhaus mit: Sarwat Pascha habe an Lord Lloyd eine Note gerichtet, die nach Ansicht des letzteren die Absichten der ägyptischen Regierung befriedigend erklärt, und die Ursachen der kürzlichen Spannung beseitigt.

Festnahme des Gorillamannes von Manitoba.

Winnipeg, 16. Juni. (R.) Der Gorillamann, der eine große Zahl von Frauen und Mädchen in den westlichen amerikanischen Städten erwürgt hat, ist in der Nähe von Killinay (Manitoba) eingefangen worden. Die Zahl seiner Opfer beträgt etwa 20.

Ein ehemaliger sowjetrussischer Schiffskommandant zum Tode verurteilt.

Moskau, 17. Juni. (R.) Das Militärtribunal von Kronstadt verurteilte den ehemaligen Kommandanten eines der baltischen Flotte angehörenden Schiffes wegen Spionage zu Gunsten Englands zum Tode.

Für 2 Mill. Dollar unverzollte Waren verbrannt.

Montreal, 16. Juni. (R.) Ein Lagerhaus mit Gütern im Werte von 2 Millionen Dollar, darunter für 600 000 Dollar beschlagnahmte Spirituosen wurde durch Feuer zerstört. 2 Feuerwehrleute erlitten durch Explosionen Verletzungen.

Die Lage in China.

London, 17. Juni. (R.) Aus Tsingtau wird gemeldet: Nachdem General Tschang-Tschung-Tschang, der Schantungbefehlshaber und Anhänger Tschangsolins, den japanischen und chinesischen Behörden mitgeteilt hatte, daß er nicht die Verantwortung für die Sicherheit der japanischen Staatsangehörigen in Schantung übernehmen könne, wurden 1500 Mann japanischer Truppen nach der Hauptstadt der Schantungsprovinz Tsinan-Fu entsandt. Ferner sind Verstärkungen nach Tsingtau aus Sasebe entsandt worden.

In einem Satz.

Der Völkerbundsrat nahm Stresemanns abgeänderte's Referat zum Schlußbericht der Weltwirtschaftskonferenz an.

*

In der Hauptstraße in Schöneberg stürzte gestern nachmittag ein Autobus der Linie 5 um, wobei 7 Personen schwer und 18 leicht verletzt wurden.

*

Die französische Kammer hat der Regierung zweimal das Vertrauen mit 327 gegen 200 bzw. 324 gegen 224 Stimmen ausgesprochen.

*

Die zehnte internationale Arbeitskonferenz ist geschlossen worden.

*

Am 19. Juni wird die bulgarische Sobranje mit Verlesung der Thronrede eröffnet.

*

Tschangtsolin hat den Oberbefehl über die chinesischen Nordtruppen übernommen.

*

Das Urteil gegen den Gesandtenmörder befriedigt Moskau nicht.

*

Der italienische Pilot de Pinedo ist nach Beendigung seines Weltfluges in Rom feierlich empfangen worden.

*

Im Londoner Vorort Watford hat sich ein ausgedehnter Erdrutsch ereignet, bei dem ganze Häuser in ein kraterförmliches Loch versunken sind.

*

Trotz eifrigster Nachforschungen nach dem Verbleib Nungessers und Colis mittels Flugzeugen konnte nichts von den Fliegern festgestellt werden.

*

Bei einem Fußballwettspiel in Prag kam es zu Ausschreitungen tschechischer Soldaten gegen die deutschen Fußballspieler.

*

An der tripolitanischen Küste kam es zu einem neuen französisch-italienischen Zwischenfall.

*

Die südslawischen Konsuln in Albanien haben das Land verlassen.

*

In der französischen Kammer fand eine große Heeresdebatte statt.

*

Deutschland erhält einen Sitz in der Mandatskommission des Völkerbundes.

Letzte Meldungen.

Eine neue deutsche Fluglinie Berlin—Oslo.

Berlin, 17. Juni. (R.) Die Genehmigung zur Errichtung einer Fluglinie von Berlin über Stettin nach der norwegischen Hauptstadt Oslo wurde der deutschen Lufthansa von der norwegischen Regierung erteilt. Die Fluglinie wird vom 15. Juli bis 14. September in Betrieb sein.

Reuter über die Genfer Besprechungen zwischen Stresemann und Briand.

London, 17. Juni. (R.) **Der Reuterkorrespondent in Genf erfährt, daß die Besprechungen zwischen Briand und Stresemann am 14. und 15. dieses Monats eine beträchtliche Annäherung der Ansichten über die beide Länder berührenden Hauptfragen gezeitigt hätten und daß diese Tatsache von den anderen Außenministern in Genf sehr begrüßt werde.**

Diplomatischer Zwischenfall in Oslo.

Oslo, 17. Juni. (R.) **Der russische Gesandte in Oslo, Maker, begab sich gestern auf Ersuchen in das Ministerium des Aeußern zu einer Konferenz mit dem Außenminister. Bei der Konferenz soll es sich um die Trauerfeierlichkeit gehandelt haben, die in der russischen Gesandtschaft anläßlich der Ermordung des russischen Gesandten in Polen stattfand. Maker hatte in seinem Nachruf einen äußerst scharfen Angriff gegen England veröffentlicht, was als Bruch der diplomatischen Höflichkeit betrachtet wird.**

Ein Dementi der Sowjetunion.

Moskau, 17. Juni. (R.) **Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion ist ermächtigt, die von der Auslandspresse verbreiteten Meldungen über die Verhängung des Kriegszustandes über Moskau und Leningrad, über Mobilmachung in der Ukraine, insbesondere die Meldungen über die Erschießung weiterer 28 ehemaliger Offiziere in Moskau sowie über Massenerschießungen in anderen Städten zu dementieren.**

Zum Europaflug Byrds.

Neuyork, 17. Juni. (R.) **Der amerikanische Nordpolflieger Byrd beabsichtigt, nach einer Meldung aus Neuyork, heute mittag zu seinem Flug nach Europa zu starten. Die amerikanischen Wetterwarten melden, daß im nördlichen Atlantischen Ozean außerordentlich schlechtes Wetter mit drei verschiedenen Sturmgebieten herrsche.**

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Werner Zieman u. Frau Margarete
geb. von Lewinski
zeigen die Geburt einer Tochter an.
Strykowo, den 15. Juni 1927.

Suche kl. Landwirtschaft
Nähe Posen zu pachten. Zahle jährlichen Pachtzins im voraus. Off. an die Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter Nr. 1215.

Tücht. Landwirt Kaval. 36 jähr. deutschkath., gute Erscheinung,
sucht Einheirat
od. ähnliches. Kleines Kapital vorhanden. Vermittlung angenehm. Nur reellgemeinte Off. an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o. Zwierzyniecka 6, u. 1216

Am Sonnabend, dem 18. Juni d. Js. abends 8 Uhr werde ich im großen Saale der Loge, Posen, Grabenstraße, über
Die Arbeit der Deutschen Fraktion im Sejm und Senat auf wirtschaftlichem Gebiete
und
Die Lage der deutschen Handel- u. Gewerbetreibenden in Polen
berichten. Ich bitte um recht zahlreichen Besuch.
Domherr Klinke, Sejmabgeordneter.

Großer Laden
mit 3 Schaufenstern, sowie 1. Etage und Wohnung, in welchem gegen 50 Jahre Herrenkonfektion und Schuhhandel betrieben wurde, in Neusalz (Oder), beste Lage, am Markte gelegen, ist krankheitshalber an gutsituierten Kaufmann (mit Schuhbewerber) mit nachweislichem Kapital zu verpachten.
Offerten unter Nr. 405/168 an die Geschäftsstelle des „Neusalzer Stadtblatts“, Neusalz (Oder), Niederschlesien.